№ 10. Dienstag, den 2. (14.) Januar 1896. 15. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
im Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

PARADIES.

Täglich Concert

der Original Wiener Damen-Kapelle

Leiter: Kapellmeister **Cernoch.**

Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Waldschlösschen.

Brillante Eisbahn

Täglich Concert

der Kapelle des 174. Siedlecer Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Cuchtmann.**

An Sonn- und Feiertagen **Früh- und Nachmittags-Concert** sowie

Tanzkränzchen.

Um zahlreichen Besuch bittet

W. Herbe, Restaurateur.

A. Censar, Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petrikauer-Straße Nr.** 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Poznanskischen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.

Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Inland.

St. Petersburg.

— In Moskau wurde, laut Bericht des „Pet. Herold" am 28. Dezember der 2. Congreß von Vertretern der technischen und professionellen Bildung in Rußland von dem Ehrenpräsidenten, Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch eröffnet.

Auf dem ersten Congresse für professionelle Bildung wurde bereits festgestellt, daß selbst in der Gruppe der bedeutenden industriellen Etablissements, in Unternehmungen mit Production für mehr als 50,000 Rubel jährlich, nur ein Techniker auf 2—3 Etablissements entfällt; auf 14,000 Unternehmungen mit Production für mehr als 10,000 Rubel jährlich, entfielen nur 180 Techniker mit mittlerer specieller Bildung. Obschon seit dem Jahre 1889 eine Besserung auf diesem Gebiete Platz gegriffen hat, dürfte die Zahl der gebildeten Techniker in unseren industriellen Etablissements immerhin eine wenig imponirende sein, denn sie konnte sich in den wenigen Jahren natürlich nicht erheblich vergrößern.

Eine Verbreitung professioneller Kenntnisse ist nur möglich auf dem Boden hinreichender allgemeiner Bildung. Dieses Princip, so ist zu hoffen, wird in den Programmen der professionellen Schulen aller Kategorien die gehörige Berücksichtigung finden.

Die Bedeutung der dem Congresse zur Besprechung vorliegenden Fragen ist außer Zweifel und berührt wesentliche Interessen unseres Vaterlandes. Daher ist der bevorstehenden Arbeit des 2. Congresses von Vertretern der technischen und professionellen Bildung in Rußland der beste praktische Erfolg zu wünschen.

— Ueber die künftigen Operationen der russisch-chinesischen Bank bringt das officielle Organ unseres Finanzministeriums nachstehende Erläuterung.

„In den Handelsbeziehungen zwischen Rußland und China macht sich bereits seit Jahren die Nothwendigkeit einer russischen Creditinstitution im fernen Osten geltend, welche einerseits alle die Abrechnungen mit China ungemein erleichtern, andererseits aber auch den Absatz russischer Producte fördern würde. Gegenwärtig arbeiten eine Reihe von französischen und englischen Banken in den Hafenstädten Chinas und sind die russischen Kaufleute gezwungen, stets die Vermittelung derselben zu beanspruchen und den Ausländern bedeutende Erträge zu verdienen zu geben. Dieser anormale Stand unserer Geschäftslage China gegenüber veranlaßte die russische Kaufmannschaft beim Finanzministerium um die Gründung einer russischen Bank in China zu petitioniren, welches Gesuch vom Ministerium eingehend geprüft und alsdann bewilligt wurde.

Mit dem fortschreitenden Bau der Sibirischen Eisenbahn werden die Bedingungen des commerziellen Lebens und der gegenseitigen Beziehungen zwischen Rußland und China angeknüpft und eine wirthschaftliche Annäherung ermöglicht werden. Der Bau der transbaikalischen Linie, welche zum Jahre 1898 fertiggestellt werden wird, stellt die Verbindung des europäischen Rußland mit Wladiwostok her und wird alsdann die Gründung einer russischen Bank in jenem Endpunkt des Schienenweges eine dringende Nothwendigkeit. Unter diesen Bedingungen war die soeben erfolgte Gründung der russisch-chinesischen Bank durchaus zeitgemäß, da unsere Handelsinteressen im Osten eine eigene Vertretung durchaus erforderten."

Wie sich der Wirkungskreis der Bank gestalten wird, läßt sich für den Anfang schwer voraussagen, doch werden die praktischen Resultate derselben sehr bald ein klares Bild davon geben.

— Zur Ausbildung von Lehrern für die niederen landwirthschaftlichen Schulen werden besondere Kurse bei der landwirthschaftlichen Schule in Charkow eröffnet werden. Zu diesen Kursen sollen, wie die „Pet. Ztg." berichtet, alljährlich zehn solcher junger Leute herangezogen werden, die eine mittlere oder höhere landwirthschaftliche Lehranstalt absolvirt und mindestens ein Jahr praktisch die Landwirthschaft erlernt oder aber nicht weniger als drei Jahre als Lehrer für ein Spezialfach an einer niederen landwirthschaftlichen Schule thätig gewesen sind, Die Zuhörer dieser Kurse sollen zunächst mit der Methodik des landwirthschaftlichen und naturwissenschaftlichen Unterrichts in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft bekannt gemacht werden. Die praktische Beschäftigung der Zuhörer wird in Exkursionen nach den benachbarten Gütern, in Colloquien über die gemachten Beobachtungen, in der Anleitung zur Zusammenstellung von Lehrmittelkollektionen u. s. w. bestehen. Während der Dauer des Studiums wird den jungen Leuten jährlich ein Stipendium von 300—400 Rbl. gewährt werden und zwar gegen die Verpflichtung, nach beendetem Studium entweder drei Jahre als Lehrer an den niederen landwirthschaftlichen Schulen thätig zu sein, oder aber das empfangene Stipendium zurückzuzahlen. Zum Unterhalt der Kurse werden von der Reichsrentei alljährlich 5,000 Rbl. angewiesen werden. Die erste Aufnahme wird im Januar nächsten Jahres stattfinden.

An den höheren und mittleren landwirthschaftlichen Lehranstalten sollen, wie die „Нов. Вр." erfährt, mit Beginn des nächsten Schuljahres für die Geschichte der Landwirthschaft in Rußland und im Auslande, sowie für landwirthschaftliche Gesetzgebung in Rußland und in anderen Staaten errichtet werden.

— In den ersten Tagen des Februar soll Fürst Chilkow sein Project der Reorganisation des Communications-Ministeriums beim Reichsrath einbringen. Nach diesem Project würde die Verwaltung der Kronsbahnen mit dem Eisenbahndepartement zu einer Centralinstitution unter dem Namen Hauptverwaltung der Eisenbahnen vereinigt werden. An der Spitze dieser Hauptverwaltung soll der gegenwärtige Chef des Eisenbahn-Departements wirkl. Staatsrath W. S. Ssumarokow stehen. Die Hauptverwaltung würde drei Abtheilungen enthalten. In der ersten würden sich die administrativ-ökonomischen Angelegenheiten und des Rechnungswesen concentriren, in der zweiten das Betriebs- und Tarifwesen und in der dritten alle Fragen technischen Charakters, wie sie sowohl beim Bahnbau als auch bei Exploitirung der fertigen Bahnen entstehen.

— Der Bahnbau in Sibirien, welcher dieses ungeheure Territorium mit Europa in regere Verbindung bringen wird, muß unzweifelhaft das culturelle Wachsthum dieses Landes, seinen Handel und seine Industrie fördern, zugleich aber auch die geistigen Kräfte des Volkes entwickeln.

In Verbindung mit der Entwickelung der productiven Kräfte Sibiriens, so bemerkt in diesem Anlaß die Zeitung „Jenissei", am Vorabend der neuen Aera, können wir nicht umhin, auf die äußerste Nothwendigkeit hinzuweisen, den Schutz der Person und des Eigenthums zu sichern, da dessen Einfluß auf die ökonomischen Interessen der Gesellschaft von größter Bedeutung sei. Folglich erscheint es nothwendig, die Justiz zu reorganisiren, die Gerichts-Ustawe einzuführen, die Gerichtsprocedur zu beschleunigen, die Abgaben und Steuern herabzusetzen und — die Verschickung von Verbrechern einzustellen, da diese die Entwickelung des Landes hemmen.

Moskau. Die mit dem II. Congreß von Förderern der technischen und professionellen Bildung in Rußland verbundene Ausstellung bietet den Meldungen der Moskauer Blätter zufolge, recht viel Interessantes. Besondere Aufmerksamkeit erregt die Abtheilung für Schulhygiene. Die ausgestellten Diagramme bilden eine Sammlung sanitär-hygienischer Ermittelungen der Lehranstalten. Sie geben die Größe der Localitäten der verschiedenen Dorf-, Fabrik- und Stadtschulen, der Mädchengymnasien, Realschulen, landwirthschaftlichen und technischen Schulen an und zeigen, welches Quantum Luft auf jeden Schüler kommt, respective in welchem Verhältniß die Quadratfläche der Fenster zu der der Dielen steht. Gleiche Daten sind auch bezüglich der verschiedenen Lehrwerkstätten gesammelt. Ausgestellt sind ferner: Modelle von Schulmöbeln, Wasserfilter, eine große Collection von Gegenständen für Bewegungs-Spiele, welche vornehmlich zur physischen Entwickelung der Kinder dienen sollen, eine Sammlung von Büchern in russischer und fremden Sprachen über Schulhygiene. Die Ausstellung wird äußerst zahlreich, namentlich von Lehrern und Schülern besucht.

Tula. Das Bataschewsche Corrections-Asyl für minderjährige Verbrecher ist abgebrannt. Das Feuer brach in der Christfestnacht im unteren Stockwerke des Asyls aus und schnitt den Kindern, welche sich in den in der oberen Etage belegenen Schlafräumen befanden, den Ausgang ab; in Folge dessen mußten die Kinder aus den Fenstern springen, wobei sich glücklicher Weise nur ein Knabe leicht beschädigte. Vom Mobilar wurde fast nichts gerettet. Dem Director gelang es indeß, die Gelder der Anstalt und die Cassenbücher in Sicherheit zu bringen. Die obdachlos gewordenen Zöglinge des Asyls sind einstweilen in einer Militärkaserne untergebracht.

Tiflis. Um den Gerüchten zu steuern, nach welchen die Remontearbeiten auf der Transkaukasischen Bahn einen unbefriedigenden Fortgang nähmen und infolge dessen weitgehende Veränderungen im Personalbestande der Verwaltung der Transkaukasischen Bahn bevorstehen sollen, hat der Vorsitzende der Verwaltung der Staatsbahnen, Wirkl. Staatsrath Wassilewski an den in Tiflis weilendn Vertreter der Verwaltung der Staatsbahnen Wirkl. Staatsrath Gortschakow, ein Telegramm gerichtet, das nach den «Бирж. Вѣд.» folgenden Wortlaut hat: „Auf den Befehl des Ministers der Kommunikationen benachrichtige ich Sie darüber, daß von der Abkommandirung eines besonderen Beamten zur Untersuchung der Ursachen, welche die durch die Ueberschwemmung verursachten Schäden verzögern und von Personalveränderungen im Bestande der Verwaltung der Transkaukasischen Bahn überhaupt nicht die Rede gewesen ist. Se. Durchlaucht ist mit dem Fortgang der Arbeiten zufrieden, ebenso mit dem Eifer, den die Anordner und Vollstrecker der Arbeiten an den Tag legen.

Das Reichsbudget für 1896.

Das Budget für 1896 veranschlagt im Ordinarium die Einnahmen mit 1,239,400,000 Rbl., die Ausgaben mit 1,231,000,000 Rbl., im Extraordinarium die Einnahmen mit 2,200,000 Rbl., die Ausgaben mit 130,400,000 Rbl. Die Veranschlagung des Ordinariums ergiebt einen Ueberschuß von 8,400,000 Rbl., welche zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben benutzt werden. Die im Extraordinarium außerdem noch zu deckenden 119,800,000 Rbl. werden aus den disponiblen Kassenbeständen der Reichsrentei gedeckt. Die disponiblen Kassenbestände bestehen ausschließlich aus Summen, welche durch keinerlei noch zur Verwendung zu bringende Credite gebunden sind und Ueberschüsse darstellen von vollständig abgeschlossenen Crediten. Zum 1. Januar 1896 betragen dieselben 271,000,000 Rubel. Gegenüber dem Voranschlage für das Jahr 1895 werden für die Einnahmen im Ordinarium 106,100,000 Rbl. mehr erwartet infolge der Verstaatlichung der Südwestbahnen, Vermehrung der Einnahmen der übrigen Staatsbahnen und infolge des größeren Ertrages der meisten Einnahmequellen. Die Ausgaben im Ordinarium erhöhen sich gegenüber dem Voranschlag für 1895 um 120,200 000 Rbl. infolge der Einbeziehung der Betriebskosten für die Südwestbahnen der Vergrößerung des Verkehrs auf den übrigen Staatsbahnen, der Vergrößerung der Credite für Wege und Wasserbauten und der ferneren Ausdehnung des staatlichen Branntweinverkaufes. Von den auf 130,400,000 Rbl. festgesetzten Ausgaben des Extraordinariums sind 82,200,000 Rbl. für den Ausbau der sibirischen Eisenbahnen bestimmt, 2 400 000 Rbl. für Hülfsarbeiten an dieser Bahn, 45,700,000 Rbl. für den Ausbau verschiedener Magistral- und Vicinalbahnen und Ankauf von rollendem Material.

Im Bericht über den Budget-Voranschlag an Seine Majestät den Kaiser constatirt der Finanzminister Witte die ausnahmslos günstigen Resultate der Realisirung der Budgets seit 1888 und die ausnehmend glänzenden Resultate der letzten drei Jahre. Die alljährlichen Ueberschüsse ständen nunmehr außer Zweifel und begegneten nicht mehr dem Mißtrauen wie im Anfang. Eine besondere Kraftprobe für die Budgets seien die Jahre 1891 und 1892 gewesen, in denen ungeachtet der enormen finanziellen Opfer noch Ueberschüsse erzielt seien. Es sei klar, daß die budgetären Errungenschaften den wachsenden Nationalwohlstand widerspiegelten. Das zeige am besten die Vergrößerung der den Hauptbestandtheil russischer Budgets bildenden indirecten Steuern auf Gegenstände, welche nicht zu den unentbehrlichsten Consumartikeln gehören, ferner die Vermehrung der Einnahmen von Eisenbahnen, Staatsdomainen, Post, Telegraphen u. A. Es bilde sich auch immer mehr eine begüterte Landbevölkerung heran und das ungeachtet der jetzigen gedrückten Getreidepreise. Der Finanzminister beleuchtet ferner die Speculationsbewegung des verflossenen Jahres, welche in Rußland schwächer als im Auslande zum Ausdruck gekommen sei. Der Minister markirt den Unterschied zwischen der nützlichen Wirkung der Speculation und ihren Auswüchsen und bezeichnet als ein Schutzmittel gegen dieses Uebel die Verbreitung von gesunden und sachgemäßen Anschauungen darüber im Publikum. Sodann entkräftet der Minister die falschen, böswillig über die russischen Finanzen verbreiteten Gerüchte, z. B. über Heranziehung der Sparkassenbestände für budgetäre Erfordernisse. Bezüglich der Auffassung, daß der ausländische Geldmarkt durch Erwerbung russischer Werthpapiere dem russischen Credit einen Dienst erweise, bemerkt der Minister, daß die ausländischen Capitalisten nur sich selber einen Dienst erwiesen, wenn sie Papiere eines Landes erwürben, welches solche unbestreitbaren Proben seiner Zahlungsfähigkeit geliefert, und wenn sie für den Ueberschuß ihrer Capitalien, welcher naturgemäß den inneren Markt zu verlassen strebe, solche gesicherte Anlage fänden. Die Courssteigerung der russischen Papiere sowie die erhöhte Aufmerksamkeit, welche ihnen andere europäische Länder schenkten, alles das beweise, wie hoch die russischen Werthpapiere geschätzt würden. Schließlich berührt der Minister die Valutaregulirung, welche die auf ökonomischem Gebiete erzielten Resultate zu consolidiren bezwecke. Der Minister führt alle in dieser Richtung bereits getroffenen Maßregeln auf und erklärt sich für unentwegte allmähliche Durchführung der Reform mit Vermeidung der

geringsten Erschütterungen und künstlichen Veränderungen der bestehenden Verhältnisse. Durch sein Herautreten an die Valutareform habe Rußland von neuen überzeugungsvoll seine Friedensliebe dargethan.

Die Buren und ihr Land.

Angesichts des so glücklich und schnell von den Buren zurückgewiesenen englischen Freibeuterzuges gewinnt eine Schilderung besonderes Interesse, die der zu Anfang des vorigen Jahres vom „Journal des Debats" nach den Goldfeldern des Transvaal entsandte französische Reise-Schriftsteller Henry Bosquet von dem freiheitliebenden Burenvolk entwirft. Es heißt da:

„Ringsum Johannesburg, die lärmende Geschäftsstadt, und die sie einschließende industriellen Anlagen mit ihren hämmernden Maschinen und ihren rauchenden Schornsteinen, wo in Schweiß und Fieberhitze gearbeitet wird, erstreckt sich die schweigende Weite des „Velot". Ausgedehnte Prairien ziehen sich wellig hin bis zu dem fernen klaren Horizonte. In den Hügelschluchten sieht man kleine Teiche glänzen oder Bäche sich dahinschlängeln. Hier und da erblickt man eine einzelne Farm, von einer Mauer aus getrocknetem Lehm umschlossen, weiß und niedrig, von einem Kranze von Baumen beschattet. In weiten Abständen trifft man auf einen friedlichen Weiler und auf den breit angelegten Wegen, welche die Dörfer verbinden, begegnen uns die langsam die Wagen ziehenden Ochsengespanne. Das ist das Land der Buren.

Es ist ein merkwürdiger Volksstamm, aus sehr verschiedenen Elementen gebildet. Auf den ursprünglichen holländischen Stamm sind deutsche und französische Reiser gepfropft. Südafrika war lange Zeit einer der Zufluchtsorte, wo die aus Frankreich vertriebenen Hugenotten Unterkunft suchten und fanden. Diese französischen Einwanderer haben sich mit ihren holländischen Brüdern vollkommen verschmolzen und ihre Muttersprache gänzlich vergessen. Nur eine Erinnerung ist ihren Nachkömmlingen geblieben: an die von ihren Vätern ausgestandenen Leiden und an den König, welcher ihre Vorfahren zwang, die Heimath zu verlassen.

Der erste Charakterzug der Buren ist ihre geringe Veranlagung zu gewinnbringender Beschäftigung. Sie verschmähen zwar das Gold nicht, sie wissen es aber nicht zu gewinnen und machen keine Anstrengung, dieses in ihrem Lande so leichte Geschäft zu erlernen. Wohl haben einzelne Buren mit den Goldminen ein Vermögen gewonnen und als Eigenthümer goldführender Striche bei der Entwicklung der Industrie im Witwatersrand fabelhafte Reichthümer erlangt. Aber diese sind zu ihnen gekommen, ohne daß sie sie gesucht hätten, und sie haben an ihren Gewohnheiten nichts geändert. Diese reichgewordenen Buren leben genau so wie ihre Brüder in den von den Goldfeldern entfernten Bezirken, die auf ihren bescheidenen Farmen das Geräusch der Pochhämmer nicht hören und mit ihren weiten Gefilden, dem klaren Himmel und ihrer Familienbibel zufrieden sind. Ihr Dasein ist sehr einfach: wenig Arbeit, die Beaufsichtigung der Herden, die Bewachung des Anwesens und zur Zerstreuung die Pfeife und die Jagdflinte, wohl auch ein reichlich besetzter Tisch füllen es aus: kein Festtag vergeht ohne ein reiches Mahl, zu dem man die Nachbarn einladet und bei dem diese kräftigen Leute, den Filzhut tief in's Gesicht gedrückt, unglaubliche Massen von Speisen vertilgen.

Sie sind Buren, Bauern, und wollen keinen anderen Namen, aber sie sind keine Ackerbauern. Für die Arbeit mit dem Pfluge haben sie wenig Geschmack, sie säen nur so viel, wie sie unbedingt brauchen, im Uebrigen sind sie ein Hirtenvolk. Ihr Stolz besteht nicht in der Zahl der bebauten Morgen, der Ernte an Getreide und Mais, den gefüllten Scheuern und Speichern, sondern in ihren Weidetriften, den zahlreichen Herden, den mächtigen Ochsen, den Pferden und Schafen. Die Bebauung des Feldes verlangt harte Arbeit in gebückter Stellung, der Bure aber liebt es nicht, sein Haupt zu beugen; sie verlangt auch dauerndes Verweilen auf der Scholle, die fortgesetzte Sorge von Generationen um die Fruchtbarmachung des Ackers; das paßt dem Buren nicht. Eifersüchtig auf seine Unabhängigkeit bedacht und Freund langer Reisen, hat er, wie es scheint, immer ein allzu solid gebautes Haus gehaßt, weil es die Familie an einen bestimmten Heerd fesselt. Sein wahres Wohnhaus ist weniger seine Farm als der Ochsenwagen, das mit einer Leinwanddecke überspannte fahrende Haus, das ihn durch die unendliche Praire führt, unter dem Auge des Gottes der alten Patriarchen.

Die Buren haben zwei Lehrmeister gehabt: das „Veldt" und die Bibel. Aus den Lehren Gottes und der Natur ist dieser eigenthümliche Typus hervorgegangen, der trotz der Spöttereien und der heimlichen Verachtung der industriellen Eindringlinge eine Menschengattung höheren Ranges darstellt. Ihre Eigenthümlichkeiten sind edler Natur. Das Veldt, die ungeheure Prairie in ihrer Endlosigkeit, hat sie die Freiheit lieben gelehrt; ehe sie sich dem Fremdling unterwarfen, flohen sie lieber von den fruchtbaren Gefilden des Kaplandes über den Oranje- und den Vaal-Fluß, und sie würden auch den Limpopo überschritten haben, wenn ihnen nicht die diplomatischen Abmachungen eine Schranke gesetzt hätten. In diesem den Löwen und den Kaffern abgenommenen Gebiete aber wollten sie wenigstens Herren bleiben, und die Hügel von Amajuba legen Zeugniß davon ab, was diese bäuerlichen Helden, die Besieger Englands, in den Tagen des Kampfes zu leisten vermögen.

Die Bibel hat sie religiös gemacht; jedoch nicht zu Bekennern einer milden, nachsichtigen, gegen Schwächen rücksichtsvollen Religion, sondern einer herben, harten Glaubensüberzeugung, der alle Compromisse verhaßt sind. In dieser Art, die Gottheit zu erfassen, zeigt sich eine Art menschlicher Stolz, welcher die Creatur vor das Antlitz Gottes stellt und ihr zugleich Rechte giebt, wenn sie ihr Pflichten auferlegt. In einer Kirche in Transvaal besteigt ein Prediger die Kanzel; er verliest die gewöhnlich der Predigt vorausgehenden Gebete, dann wendet er sich persönlich an Gott mit den Worten! „Du, der Du Deinen Schutz Denen schuldest, die Dich anbeten, Du hast für mich nur die Strenge eines ungerechten Vaters gehabt; Du hast mich verfolgt, ich habe mich gebeugt, Du hast Deinen Grimm verdoppelt, Du fährst fort, mich zu schlagen, wohlan, ich empöre mich und erkläre Dir, daß, wenn Du mir nicht binnen einem Jahre die Entschädigung gewährst, die ich von Deiner Gerechtigkeit erwarte, ich Dich verlassen und einen anderen Gott wählen werde.

Ihre Religion hat den Buren einen unauslöschlichen Stempel aufgeprägt. Ohne Zeitungen, Gegner des Schulbesuchs und Erben der festen Ueberlieferungen ihrer calvinistischen Vorväter, haben sie sich von Kindheit an in der Lectüre der Bibel gebildet; diese ist für sie das einzige Buch, das Gefäß des göttlichen Wortes, der höchste Führer auf dem Lebenswege. Im Volksraad schlug eines Tages ein liberales Mitglied Maßregeln gegen die periodisch wiederkehrende Heuschreckenplage vor. Sofort erhob sich ein großer Tumult. Ein alter Bure stieg auf die Tribüne und führte aus, die Heuschrecken seien eine der Heimsuchungen, die Jehova einst den Israeliten geschickt habe, sie seien darum geheiligt, und wenn sich Gott ihrer heute bediene, um sein Volk zu züchtigen, so sei es eine verdiente Strafe, der sich entziehen zu wollen Frevel sein würde. Ein anderer Abgeordneter im Raad des Oranje-Freistaates bekämpfte die Anbringung eines Blitzableiters auf dem Sitzungsgebäude, weil man sich den Rathschlägen Gottes, des Herrn des Blitzes, nicht widersetzen dürfe!

Im Ganzen ist der Mechanismus der Seele des Buren sehr wenig complicirt; die Civilisation hat nicht auf sie eingewirkt; sie hat sich frei entwickelt, ohne andere Lehrer zu haben als das einförmige Leben der Felder und die Bibel. Der Bure ist ein der Natur sehr nahestehendes Wesen, er ist rauh, ziemlich schwer zugängig, unverdorben und hart; er läßt die Sklaverei zu, verabscheut aber Heuchelei und Betrug; er ist ohne Sinn für Poesie und verspottet den Schulunterricht; er hat keinen Sinn für philosophische Speculationen, die Politik erschreckt ihn—nichtsdestoweniger macht sein Bauern-Instinct bei Gelegenheit einen nicht zu verachtenden Diplomaten aus ihm. Aber auf diesem mittelmäßigen Grunde erscheinen zwei Tugenden, die seinen Adelstitel ausmachen: seine hartnäckige Liebe zur Unabhängigkeit, das glühende Bewußtsein, daß er ein freier Mann ist, und die feste Entschlossenheit, diese Freiheit bis zum Tode zu vertheidigen — auf der anderen Seite eine tiefe, religiöse Ueberzeugung.

„Man hat mir gesagt"—so schließt Bousquet seinen Aufsatz — „daß diese Tugenden bedroht sind, daß die gegenwärtige Generation sich von dem Wege der alten „Trekker" entfernt, daß sie in der Berührung mit den neuen Ideen allmählich die ehrwürdige Facade des alten Tempels verfallen und seine mächtige Säulen verwittern läßt. Ich habe nicht feststellen können, ob diese Anschuldigungen irgendwie begründet sind. Aber wenn es wahr sein sollte, daß die jungen Buren aufhören, die Gläubigen und Unbezähmbaren zu sein, die ihre Väter gewesen sind, so würden sie sich bereichern können, vielleicht sogar nützlicher an dem Reichthum ihres Landes mitarbeiten können, aber ihre eigentliche Nationalität würde bald verschwunden sein, man würde den Namen der Buren aus der Reihe der Völker streichen müssen.

Tageschronik.

— Das Finanzministeerium hat in Einverständniß mit dem Ministerium des Innern beschlossen: **die Nachtarbeit von Frauen und Mädchen** in Etablissements, welche sich mit dem Verarbeiten von Jute und Hanf beschäftigen — zu verbieten.

— Unlängst hat der Senat die **Verordnung** von Neuem bestätigt, daß Soldaten, gleichviel zu welcher Commune sie angeschrieben sind, das Recht haben, überall im Reiche zu leben und nirgends ausgewiesen werden können.

— Trotzdem das Frühjahr noch in ziemlich weiter Ferne liegt, beginnt sich doch die **Speculation in Grund und Boden** schon wieder bemerkbar zu machen und werden hauptsächlich solche Grundstücke welche Abfluß haben und sich deshalb zur Anlage von industriellen Etablissements eignen, gesucht und gut bezahlt. Lebhafter Nachfrage erfreuen sich unter anderen die Grundstücke in unserem Vororte Radogoszcz, wo mit Eintritt des Frühjahrs mehrere neue Fabriken errichtet werden und ist dort der Preis für Grund und Boden im Verlaufe von $1^1/_2$ Jahren um mehr als 100 Prozent gestiegen.

— Verschiedene Restaurateure und Schankwirthe, die unsere Warnung wegen rechtzeitigen **Auskaufs der Patente** nicht beachtet haben, mußten am Sonntag Abend ihre Lokale schließen und werden nun wohl einige Tage warten müssen, bis sie ihre Sache in Ordnung haben. Ja, wer nicht hört, muß fühlen.

— Die berühmten **spanischen Schwindler**, die auf die Leichtgläubigkeit Derjenigen rechnen, die nicht alle werden, haben ihre Fänge neuerdings wieder nach Lodz ausgestreckt und zwei hiesigen Fabriksbeamten verlockende Anerbietungen gemacht. Beide Briefe sind ganz gleichlautend abgefaßt und handelt es sich um 500,000 Francs, welche in einer Kolonie in nächster Nähe von Lodz vergraben liegen. (!) Den Ort wird die Tochter des Herrn Santa Buejo di Alberto angeben, die persönlich nach Lodz kommt, sobald 1000 Francs an die angegebene Adresse gesendet worden sind und erhält der Betreffende, der die 1000 Francs riskirt, den dritten Theil der vergrabenen Summe. — Der Schwindel, den wir schon wiederholt beleuchtet haben, ist so plump, daß wir es für überflüssig halten, von Neuem zu warnen. Da Herr Santa Buejo di Alberto selbstverständlich im Kerker schmachtet, so sind die 1000 Francs an Herrn Pedro Pilon, Roger de Flor 85, 2 in Barcelona zu senden.

— **Licitation.** Der Gerichtspristaw Dudzinski macht bekannt, daß am 1. (13.) April 1896 im Sitzungssaale des hiesigen Friedensrichter-Plenums das in Lodz unter Nr. 1501 gelegene und Lucie Neumark gehörige Immobilium zum öffentlichen Verkauf kommen wird. Daßselbe ist mit einer hypothekarischer Schuld von 10,950 Rbl. belastet. Die Licitation wird von 20,000 Rbl. in plus stattfinden.

— In den letzten Tagen hat sich in **unserem Geschäftsverkehr** wieder ein kleiner Aufschwung bemerkbar gemacht und zwar sind verschiedene Kaufleute aus dem Innern des Reiches eingetroffen, die recht bedeutende Einkäufe machen. Auch die Spinnereien, von denen

Präsident Krüger und seine Frau.

Aus den Erinnerungen einer englischen Dame.

Meine erste Bekanntschaft mit Präsident Krüger datirt vom Jahre 1878, als die Abgesandten von Transvaal England besuchten mit dem Vorhaben, ihr Land zurückzubekommen, das England vor Kurzem annectirt hatte. „Dom Paul", General Joubert und des Präsidenten Gefolge, wenn ich es so nennen darf, waren zufällig Passagiere auf demselben Schiff, mit dem ich vom Cap der guten Hoffnung nach England reiste.

Obwohl weder Präsident Krüger noch General Joubert viele Englisch sprechen konnten und die Conversation in gebrochenem Holländisch und mangelhaftem Englisch geführt wurde, gelang es uns doch, einander zu verstehen; besonders mit Hülfe seines Secretärs, der fließend Englisch sprach und der uns gute Dienste leistete.

Krüger ist ein robuster, schön gewachsener Mann mit groben Gesichtszügen und fahlem Teint. Er hat eine schmale Stirn, kleine Augen und eine lange Oberlippe und macht nicht den Eindruck, als ob er hervorragende Geisteskräfte besäße, sondern nur bedeutende angeborene Schlauheit. General Joubert ist ein ganz verschiedener Mann. Wie sein Name andeutet, ist er von hugenottischer Abkunft, und mit seinem schlanken Wuchs und ziemlich feurigen Temperament bildet er einen scharfen Contrast gegen den vorsichtigen und schlauen Präsidenten.

Als sie in London waren, besuchte ich sie mehrere Male im Albemale-Hotel, konnte aber nicht herausfinden, ob sie ihren Aufenthalt in England angenehm fanden oder nicht. Sie waren nicht grade verstimmt über das voraussichtliche Resultat ihrer Mission, obgleich ihr Empfang nicht besonders herzlich gewesen war; aber London kam ihnen schlimmer als Babylon vor, und sie wollten sich nicht das Aussehen geben, als ob sie diese Gottlosigkeit billigten.

Ins Theater ging der Präsident nicht, auch sonst blieb er zumeist im Hotel, wo er sich sehr oft mit dem Lesen in einer großen Bibel beschäftigte. Krüger war immer ernst, während General Joubert oft eine gute Laune verrieth. Die Diener des Hotels beschwerten sich übrigens darüber, daß der Herr Präsident schon um 3 Uhr Morgens aufsteht und nach dem Frühstück verlangt. Er konnte seine Gewohnheit auch in London nicht ablegen.

Als Präsident Krüger zum zweiten Male London besuchte, nach der epochemachenden Affaire vom Majuba Hill, hatte ich auch das Vergnügen, ihn zu sehen und zu sprechen; aber seinen dritten Besuch habe ich noch lebhafter im Gedächtniß. Seine Frau, sein Sohn und eine kleine Enkelin begleiteten ihn bei dieser Gelegenheit. Frau Krüger ist eine echte holländische Vrow, mit sehr einfachen Manieren und zu strenger Verachtung von Kleiderluxus und jedweder Art von Vergnügen erzogen. Sie spricht kein Wort englisch und sie und ihre Verwandten fühlten sich aus diesem Grunde sehr einsam und verlassen im großen London.

Ich schlug vor, Frau Krüger einige der historischen Sehenswürdigkeiten von London zu zeigen und da sie einwilligte, machten wir uns auf den Weg nach dem Tower. Wir fuhren auf der Themse hin und als wir dort ankamen, muß der Anblick der rothen Uniformen in Frau Krüger unliebsame Erinnerungen wachgerufen haben, und die enge Wendeltreppe mag sie auf die Idee gebracht haben, daß sie als Geisel zurückbehalten werden solle. Es fiel mir nämlich sehr schwer, sie zum Hinaufsteigen zu bewegen und erst nach wiederholten Vorstellungen von Seiten ihres Sohnes verschwand ihre Aengstlichkeit.

Unser nächstes Zusammentreffen fand in der Kapstadt statt, vor ungefähr 4 Jahren, als der Präsident mit Familie sich in einem Hotel dort aufhielt. Der Empfang war sehr freundlich, und sie freuten sich, eine alte Bekannte aus Europa wiederzusehen.

Im November 1891 herrschte große Aufregung in Kapland, weil Richter Kotzler zwei britische Unterthanen wegen Straßenraubes zum Tode verurtheilt hatte. Präsident Krüger wurde von allen Seiten mit Petitionen überhäuft. Doch er blieb unerbittlich und es waren nur noch zwei Tage bis zur Hinrichtung. Ich kam auf den Einfall, eine von Damen unterzeichnete Bittschrift einzureichen. Ich hatte erst wenige Unterschriften beisammen, telegraphirte aber nach Pretoria: „Eine Bittschrift von den Damen der Kapstadt ist unterwegs" und fügte hinzu: „Barmherzigkeit bringt zweifachen Segen." Dies mochte bei Krüger, der nichts von Shakespeare wußte, für die englische Lesart einer Stelle aus der Bibel gelten. Wie dem auch sei, die Männer wurden begnadigt und das Todesurtheil in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies auf die Fürsprache von Sir Henry Loch geschah. Trotz seiner rauhen Außenseite scheint Präsident Krüger also auch weicheren Regungen zugänglich zu sein.

Der Zweck des Daseins.

Vortrag des Herrn Professor Dr. F. Kirchner-Berlin.

Eine der beunruhigendsten Erscheinungen unseres socialen Lebens ist die Zunahme der Selbstmorde. Während bei uncivilisirten Völkern und bei solchen des Mittelalters wenig Selbstmordfälle zu verzeichnen sind, während Berlin im vorigen Jahrhundert in einem Jahrzehnt nur 35 Selbstmorde aufwies, hatte es deren jetzt 520 allein in einem Jahre. Jetzt legen in Europa in einem Jahre 25,000 Menschen Hand an sich. Nimmt man an, daß ebenso viel Fälle vertuscht und verhindert werden, so ergiebt das zusammen in 20 Jahren 1 Million Selbstmorde. Fragt man nach den Ursachen dieser auffallenden Erscheinung, so ergeben sich die mannigfachsten Beweggründe: physische, psychologische, intellectuelle, moralische Ursachen.

Wohl fördern Natur und Klima vielfach die Melancholie, aber mehr als der Einfluß von dieser Seite fallen die intellectuellen und moralischen Gründe ins Gewicht. In unserer Zeit herrscht ein einseitiger Intellectuellismus. Das Wissen wird mehr geschätzt als die tiefe Bildung des Gemüthes; es tritt eine einseitige Bildung zu Tage. Die Familie überläßt die Pflege des Gemüthes der Kinder der Schule, welche bei der Erfüllung ihrer so vielseitigen Aufgaben auch für ihren Theil nicht mehr in der Lage ist, diese

LUDWIK KRYKUS, Petrikanerstraße Nr. 19 empfiehlt die neuesten
BALL-KLEIDERSTOFFE
in den prachtvollsten und modernsten Abendfarben.
Glatte Wollstoffe in den schönsten Lichtfarben von 27 Kop. an, mit Seide durchwirkt von 30 Kop. an.
Leichte reinseidene Stoffe, schön gemustert für Balltoiletten und Blousen zu 45 Kop; Atlasse in allen Farben von 30 u. 35 Kop. an; Seidene Plüsche u. Velvets in verschiedenen Farben
Gardinen sehr billig!
Teppiche, Läufer, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, Portièren, Möbelstoffe.
Größte Auswahl, allerbilligste Concurrenz-Preise!
3. Zur rothen Drei 3. 3. Zur rothen Drei 3. 3. Zur rothen Drei 3.

Filiale der Warschauer Lampen- und Bronzefabrik J. SERKOWSKI, Neuer Ring Nr. 2, Haus

sehr viele ihren Betrieb einschränken mußten, haben neuerdings wieder verstärkte Aufträge erhalten, und da die Hochsaison für Sommerwaare bald beginnt, so sieht man allseitig der kommenden Zeit mit froher Hoffnung entgegen.

— **Zur Brandstatistik.** In der zweiten Hälfte des Monats November l. J. sind in unserem Gouvernement 13 Brände vorgekommen, von welchen 2 durch Brandstiftung, 4 aus Unvorsichtigkeit, 6 aus unbekannter Ursache und 1 Brand durch einen schadhaften Schornstein zum Ausbruch kamen.

— Wie wir vernehmen, beabsichtigt Herr Director Wolowski **ein zweites Sommertheater** hierorts zu errichten und zwar auf dem Platze an der Dzielnastraße, auf dem früher das Edentheater stand. Daß sich hier zwei polnische Sommertheater halten können, dürfte wohl zu bezweifeln sein.

— **Thalia-Theater.** Des unsterblichen Mozarts Meisteroper „Die Zauberflöte“ mit ihrer entzückenden Accorden und Melodien wurde am Sonntag Abend zum ersten Male aufgeführt und erzielte dieselbe, wie überall seit mehr denn hundert Jahren, auch hier einen großartigeu Erfolg. Dies ist nun, wie wir von vorhinein feststellen wollen, nicht allein den herzinnigen Melodien, sondern auch der vortrefflichen Aufführung zu verdanken, die, mit geringen Ausnahmen, eines Hoftheaters ersten Ranges würdig war. Welches Theater von der Bedeutung unseres Thalia-Theaters verfügt beispielsweise über ein so zahlreiches Damenpersonal, um die drei Damen durch erste Sängerinnen, wie es Frau Hartmann-Chalupetzky, Frl. Stifter und Frl. Deplanque sind, besetzen zu können? Welche Direction kann ferner zwei solche vortreffliche Bassisten, wie die Herrn Günther (Sarastro) und Hinze (Sprecher) ins Feld stellen, die Beide derart schön sangen, daß wir in Zweifel sind, welchem der Herren wir das größte Lob spenden sollen? — Herr Wachtel sang den Tamino mit Hingabe und voller Entfaltung seiner hübschen Stimmmittel und die Herren Starka (Papageno) und Stegemann (Monostatos), die Repräsentanten des komischen Elements, hatten die Lacher auf ihrer Seite. — Wenn man die Schwierigkeiten in Betracht zieht, die eine Parthie wie die Königin der Nacht einer Operettensoubrette bereiten muß, so kann man nicht anders, als Frl. Fuchs volle Anerkennung zu zollen. Die Dame hatte jedenfalls mit vielem Eifer studirt und verdarb nichts. — Frl. Frank (Pamina) und Frl. Uhlmann (Papagena) genügten. — In den Chören, die recht gut gingen, drängt sich immer und immer eine krähende Stimme (II. Tenor) unangenehm hervor, und ersuchen wir den Herrn Kapellmeister, dem Besitzer derselben etwas mehr Mäßigung zu empfehlen. —f.

— **Die bacillentödtende Kraft des Sonnenlichtes.** Daß dunkle Wohnräume Krankheiten zu fördern oder auch zu erzeugen pflegen, helle hingegen gesundheitlich günstig wirken, ist eine von Kennern einstimmig gepredigte, sogar in landläufigen Sprichwörtern niedergelegte Wahrheit, die indeß immer noch nicht allgemein bekannt ist, geschweige beachtet wird, namentlich von den minder bemittelten Classen, obwohl die bacteriologischen Forschungen der Neuzeit nachgewiesen haben, daß Cholera-, Typhus- und andere Bacillen vom Licht getödtet werden. Da ist es denn dankbar zu begrüßen, daß kürzlich ein Physiolog einen ähnlich schlagenden Beweis geführt hat, ein sogenanntes argumentum ad hominem, wie seinerzeit Franklin, der über ein besätes Ackerfeld mit Gyps die Worte streute: „Hier ist gegypst“ und so die Vortheile dieser Düngungsmethode durch die hochgewachsenen Halme in die Augen springen ließ. Jener Forscher goß nämlich (wie der „Phönix“ berichtet) in eine flache Glasschale, auf deren Boden aus schwarzem Papier ausgeschnitten das Wort „Typhus“ geklebt war, mit Bacillen reichlich gefüllten Fleischpeptonagar, den besten Nährboden für solche. Nach dem Erkalten drehte er die Schale um, so daß die Papierbuchstaben oben und dem Sonnenlicht ausgesetzt lagen. Nach 24 Stunden hatten sich an den papiergeschützten Stellen bis zum Rande die Schmarotzer üppig entwickelt, an den übrigen beleuchteten dagegen waren sie abgestorben! — Festgestellt ist auch, daß die bacillentödtende Kraft des Sonnenlichts beim Durchzug durch Wasser nichts verliert, woraus sich die Selbstreinigung der Flüsse theilweise erklärt.

— **Gegen die Neujahrs-Gratulationen** ihrer Beamten hatte die Königliche Eisenbahn-Direction zu Königsberg i. Pr. am letzten Jahreswechsel folgende Bekanntmachung erlassen: „Da anzunehmen ist, daß jeder Beamte seinen Vorgesetzten, Collegen und Untergebenen stets das Beste wünscht, so erscheint es nicht nöthig, dies beim Jahreswechsel schriftlich oder mündlich wiederholt zu versichern.“ Ganz richtig!

— **Eine sehr zutreffende Zurechtweisung** lassen die „Новости“ denjenigen Zeitungslesern zu Theil werden, welche sich nicht haben enthalten können, ein Wort darüber zu verlieren, daß anläßlich des Weihnachtsfestes auch unsere Presse einmal gefeiert hat. Es giebt gewiß nicht viele Länder, in denen der Begriff intensiver, aufs Aeußerste angespannter Arbeit im Großen und Ganzen noch so wenig entwickelt ist, wie uns. Die „Новости“ führen eine ganze Reihe allbekannter Beispiele dafür an, wie groß, ja übergroß das Maß der Erholung ist, das für die Beamtenwelt legalisirt, für die breiten Schichten des Volks herkömmlich ist. Angesichts dessen berührt es wie ein Ruf der Sehnsucht nach Etablirung einer Art neuer verschärfter Leibeigenschaft, wenn, weil etwa der Morgenkaffee der inneren Leere selbst zu Weihnacht allein nicht abzuhelfen vermag, das Ausbleiben der Zeitung als respectswidrig gegen die völlige Hilflosigkeit der Langeweile empfunden und beklagt wird; gerade die Presse gönnt sich bei uns sehr viel weniger Erholung als anderwo und man sollte sie darin bestärken, daß sie sich für verpflichtet hält, auch andere Rücksichten als die des „Geschäfts“ gelten zu lassen.

— **Ein neuer Theaterstuhl.** Theaterbesucher, Theaterdirectoren und Behörden, denen die Bauüberwachung von Theatern obliegt, werden das gleiche Interesse für einen neuen Theatersitz haben, von dem das Bureau für Patentschutz und Verwerthung von Dr. J. Schanz & Co. berichtet. Während bei den gebräuchlichen Theaterstühlen der Sitz, sowie er entlastet wird, von vorn nach hinten hochklappt, legt sich bei dem neuen Theaterstuhl die Lehne selbstthätig auf den Sitz nieder und hierauf klappt der Letztere zusammen mit der Lehne seitlich hoch. Da die Einrichtung so getroffen ist, daß der eine Stuhl nach rechts, die beiden neben ihm befindlichen nach links aufklappen, so entsteht zwischen je zwei Stuhlpaaren ein ungefähr 70 cm breiter Längsgang, der vom Orchester aus bis zum hinteren Theil des Zuschauerraums führt. Die Gesammtbreite der hierdurch für den Verkehr des Publicums frei werdenden Gänge würde beispielsweise bei dem Parquet des Wiener Karlstheaters — der Erfinder lebt in Wien und die Ringtheaterkatastrophe mag vielleicht seine Phantasie befruchtet und den Erfindungsgedanken angeregt haben — 12 m betragen, wogegen der jetzige Mittelgang dieses Theaters nebst den beiden Seitengängen zusammen nur 3 m Breite erreicht. Es fällt diese Schaffung von Längsgängen um so mehr ins Gewicht, als das Publicum bei Feuersgefahr oder bei Feuerlärm instinctiv von der Bühne fortflieht.

— Im **Victoria-Theater** findet heute Abend das Benefiz des verdienstvollen Regisseurs und Schauspielers Herrn M. Trapszo statt, auf das wir seine zahlreichen Freunde und Verehrer hierdurch aufmerksam machen. Zur Aufführung gelangt das Zalewski'sche Lustspiel „Pani Podkomorzyna.“

— **Welche Kraft dem Geschoß einer abgefeuerten Kanone innewohnt,** darüber dürften die meisten unserer Leser kaum einen annähernden Begriff haben, weshalb einige Angaben von Interesse sein werden, welche uns das Internationale Patent-Bureau von Karl Fr. Reichelt, Berlin, über diese Angelegenheit macht und welchen die Verhältnisse eines 100-Tonnen-Geschützes des Hafens zu Spezia in Italien zu Grunde gelegt sind. Ein solches Geschütz ertheilt einer 917 Kilo wiegenden Granate eine Anfangsgeschwindigkeit von 523 Metern in der Sekunde, wozu 250 Kilo Schießpulver nöthig sind. Rechnet man nach, so ergiebt sich hierbei eine der Granate ertheilte Energie oder lebendige Kraft von 12,772.000 Kilogramm-Metern. Nun währt jedoch die Explosion der genannten Schießpulvermenge höchstens $1/_{100}$ Sekunde, mithin wird obige Arbeit in dieser winzigen Zeitspanne verrichtet, oder umgekehrt leistet die Granate in einer Sekunde einhundert Mal so große Arbeit, also 1200 Millionen Kilogramm-Meter, welche, in Pferdestärken umgerechnet, eine Arbeit von 16 Millionen Pferden pro Sekunde repräsentirt! Nach gemachten Erfahrungen hält aber solch ein großes Geschütz nur etwa 100 Schüsse aus, worauf es schon unbrauchbar ist, da ein Schuß, wie oben erwähnt, aber nur $1/_{100}$ Sekunde zur Entwickelung der ungeheuren Energie des Geschosses braucht, so hat ein solches Geschütz, wenn es wegen Unbrauchbarkeit nach hundert Schüssen ausrangirt wird, streng genommen gerade und genau eine ganze Sekunde gearbeitet! — Denkt man sich nun, daß diese Leistung von 16 Millionen Pferdestärken durch eine hundertpferdige Dampfmaschine erzeugt werden sollte, so müßte eine solche etwa 44 Stunden arbeiten, in welcher Zeit dieselbe mindestens 4400 Kilo gute Steinkohle braucht, die aber nur ca. 70 Mark kosten, wogegen die aequivalente Menge Schießpulver an 500 Mark kostet; die Dampfmaschine erleidet in genannter Zeit kaum eine Abnutzung, wogegen das entsprechende Geschütz Millionen kostet, die nach Leistung der Arbeit verloren sind. Diese Betrachtung möchte wohl geeignet sein, manchen Erfinder auf die Construction sogenannter Pulver-Kraft-Maschinen hinzulenken, deren Ausführung schon oft probirt wurde, die aber ihrer zu intensiven, plötzlichen Arbeitsleistung wegen nie zur Realisirung kamen, und die auch, wie obige Angaben lehren, der Dampfkraft gegenüber als durchaus unökonomisch arbeitend sich ergeben müssen.

— Aus Youngstown in Ohio wird geschrieben: **„Dreimal verheirathet und einmal geschieden in einer Woche** ist ein „Record“, der wohl so bald nicht überboten werden dürfte. Frau Bodge dahier ist die Dame, der es gelungen, dies Kunststück fertigzubringen. Am 16. December hatte sie Stephan Bodge die Hand zum Bunde gereicht, doch kam Stephan zum Erstaunen seiner Freunde schon am folgenden Tage um Bewilligung einer Ehescheidung ein. Da die angeführten Beschuldigungen ganz ungewöhnlicher Natur waren, wurde das Verfahren sofort aufgenommen, und der Richter bewilligte sofort nach Entgegennahme des Beweismaterials die nachgesuchte Scheidung. Dieser Entscheidung folgte die überraschende Ankündigung, daß die soeben geschiedene Frau Bodge sich mit George W. Scott zu verehelichen gedenke, auf dem Fuße, und wenige Stunden darauf fand auch schon die Trauung statt. Am Morgen des 20. December wurde Frau Scott die unangenehme Mittheilung gemacht, daß sie Gefahr laufe, wegen Bigamie verhaftet zu werden, da Bodge es versäumt habe, die Kosten des Ehescheidungsverfahrens zu bezahlen und da nach Ausspruch des Richters die Scheidung erst nach Bezahlung der Proceßkosten in Kraft treten sollte. Schnell entschlossen eilte Frau Scott nach dem Gerichtshause und bezahlte die Kosten, während ihr zweiter Gatte eine neue Heirathslicenz löste, und dann ließen sie sich nochmals trauen. Bodge droht nun seiner geschiedenen Gattie mit einer Klage wegen „Trigamie“, und man ist hier allgemein auf die weiteren Entwickelungen dieses merkwürdigen Falles gespannt.“

— **Ein eigenartiges Abenteuer,** das man einem Hintertreppenromane entnommen glauben könnte, wird aus Dünkirchen gemeldet. Der dortige Weinhändler Catrice, der häufig nach Belgien reist und zu diesem Zweck einen leichten Wagen hat, kehrte vor einigen Tagen mit bedeutenden Summen, die er in Belgien eincassirt hatte, aus Furnes zurück. Er war kaum über die Grenze gekommen, als an einem Kreuzwege ein altes, von der Last der Jahre gekrümmtes Weib, das in einem weitem Capuzenmantel gehüllt war, ihm entgegentrat und ihn mit zitternder Stimme bat, sie auf seinem Wagen mitzunehmen. Catrice gewährte die Bitte der alten Frau, die ihm zuerst einen schweren Korb reichte, den er im Wagen unterbrachte, worauf er ihr, die fortwährend jammerte und ächzte, beim Aufsteigen behilflich zu sein suchte. Ueberrascht und erschreckt fuhr er zurück: die Hand, die ihm entgegenstreckt wurde, war breit, rauh und schwielig. Er hob mit einem Ruck die Kapuze in die Höhe, die das Gesicht der Alten verhüllte, und sah zu seinem Entsetzen das bärtige Gesicht eines kraftstrotzenden Mannes. Er verlor aber angesichts der drohenden Gefahr nicht seine Kaltblütigkeit, sondern gab dem Räuber einen so heftigen Stoß ins Gesicht, daß derselbe auf die Böschung des Weges geschleudert wurde. Dann peitschte er auf sein Pferd ein und fuhr in rasendem Galopp davon. Nachdem er eine genügend große Strecke zurückgelegt, untersuchte er den Korb, der ihm in Wagen gereicht worden war, und fand in demselben einen geladenen Revolver, einen Dolch, eine Axt und einen schweren Hammer. Diese Waffen lieferte er der Gendarmerie ab, die sich sofort auf die Suche nach dem gefährlichen Wegelagerer machte, in dem der Weinhändler einen ehemaligen Fuhrmann zu erkennen glaubte.

— **Das Leichenbegäniß Frère Orban's** gestaltete sich zu der großartigsten Trauerkundgebung, welche Belgien seit dem Tode des Königs Leopold I. erlebte. In früher Morgenstunde zeigte die Hauptstadt bereits ein bewegtes Bild, tausende von Menschen umlagerten das Trauerhaus, wo der Bürgermeister Buls, umgeben von allen Schöffen, erschien, um in feierlichem Aufzuge die Ueberführung der Leiche in's Rathhaus vorzunehmen. Die Leiche wurde im großen Festsaale aufgebahrt. Um zehn Uhr begann die eigentliche Leichenfeier. In Folge des schlimmen Eindrucks, welchen das Fernbleiben der Regierung im ganzen Lande hervorrief, nahm der Ministerrath seinen Beschluß zurück. Sämmtliche Minister erschienen in großer Uniform. Namens der Regierung sprach der Justizminister am Sarge des großen Staatsmannes, den der Minister als größten Sohn des Landes bezeichnete. Namens der liberalen Partei sprachen der ehemalige Minister Bara, sowie die hervorragenden liberalen Parteiführer. Zwischen dem Rathhause und dem Nordbahnhofe bildete Militär Spalier. Hinter dem Sarge folgten zahllose Wagen voll Lorbeerkränzen, deren Zahl mehrere tausend beträgt, sodann General Nicaise als Vertreter des Königs mit sämmtlichen Hofwürdenträgern der Graf von Flandern, Prinz Albert, die Minister, die Präsidenten beider Kammern, die Bürgermeister, die meisten Abgeordneten, Senatoren u. s. w. Eine zahllose Menschenmenge belagerte alle Straßen, die der Zug passirte. Um elf Uhr erreichte der Conduct den Nordbahnhof, von wo die Ueberführung der Leiche erfolgte.

— **Ein neuer kugelsicherer Panzer in Sicht.** In Berlin wird, wie eine Localcorespondenz meldet, in den nächsten Tagen der Holländer van Straten eintreffen, um der Militärbehörde einen neuen kugelsicheren Panzer vorzuführen, der den des verstorbenen Schneidermeister Dowe bei Weitem übertreffen soll. In der vorigen Woche wurde, so heißt es in betreffender Mittheilung, dieser neue Kugel-Panzer in Amsterdam im Beisein von hohen Militärs und Aerzten durch den

---

Gemüthsbildung ausreichend durchzuführen. Kein Wunder daher, wenn diese Gemüthsbildung zurückbleibt. Endlich fehlt vielfach die moralische Bildung, es fehlt der Schatz des Gebildeten, eine in sich gebildete Weltanschauung. Es mangeln Kraft, Einsicht und Streben, eine Weltanschauung zu erringen. So verfallen die Einen in Pessimismus, Andere geben sich dem Indifferntismus hin, der Zweck des Daseins wird nicht erkannt.

Die Frage nach diesem Zweck des Daseins weist auch die exacte Naturforschung von der Hand. Die Naturkräfte, die Naturgesetze beschäftigen sie allein; sie fragt nur nach der Beschaffenheit, dem Kommen, der Ursache der Dinge und schlägt hierbei drei Wege ein. Zuerst beobachtet sie, was die Erscheinung ist, dringt zum Thron der Gesetze vor und erhebt sich zur Aufstellung von Hypothesen, das Weltbild durch die Phantasie abzurunden und zur Einheit zu gestalten. Ein Schüler von Leibniz, des Begründers der teleologischen Weltanschauung, Wolf, lehrt, daß Alles in der Welt nur des Menschen Willen wegen da sei. Die materialistische Zweckbetrachtung, wie sie Moleschott, Büchner 2c. aufstellen, behauptet andererseits, daß weiter nichts als die Materie existire. Materie ist aber nirgends zu finden, nur die materiellen Dinge sind da. Wenn dabei behauptet wird, daß die Materie aus Atomen bestehen soll, so ist dem entgegenzuhalten, daß das Atom weder dem Denken, noch der Vorstellung Stand hält. Atome sind also Gedankendinge, Annahmen, Hypothesen. Das einzige Sichere zur Beurtheilung der Frage nach dem Zweck des Daseins ist das Selbstbewußtsein, die Erkenntniß von der Thätigkeit eines unbekannten Etwas auf uns, demnach die Wechselwirkung zwischen uns und draußen.

Die mechanische Behandlung weiter, wie sie Fr. v. Hellwald und Boeckt aufstellen, meint, daß in der Geschichte von Zweck, von Gutem und Bösem nicht die Rede sein könne. Gegen diese mechanistische Betrachtung der Geschichte müssen wir uns erklären. Welcher Unterschied zwischen einst, wo die Menschen als Heerdenvieh mit der Peitsche in die Schlacht gejagt wurden, und heute, wo tapfere Streiter in voller Begeisterung für das Vaterland kämpfen. Wie verfeinert ist heute das Fühlen nnd Denken des Durchschnittsmenschen! Also der Fortschritt der Zeit ist ein innerlicher, gerade in der Bildung, in der Cultur der Geistes und Herzens ist die Menschheit fortgeschritten.

Nun zur Antwort auf die Frage über den Zweck des Daseins. Zunächst die pessimistische Antwort. Sie sagt, Zweck des Daseins sei die Aufhebung des Lebens selbst. Was schön in der Welt, das sei Illusion: diese Welt sei die denkbar schlechteste. Danach möchte man glauben, Schopenhauer wäre ein Rathgeber für Selbstmörder. Mit nichten war er es an sich. Sein Schüler von Hartmann hat in seiner „Philosophie des Unbewußten“ die Welt etwas anmuthiger dargestellt. Und wenn wir diesem Puncte prüfend nähertreten, finden wir, daß die Summe der Unlust in der Welt die Summe der Lust nicht übertrifft, daß das Dasein fast immer eine Quelle der Lust bietet, daß das Geistige realer ist als die grobe Realität der Welt. Wie viel Quellen edelsten Thuns entspringen aus der Liebe, die nicht blos ein Kunstgriff, eine Tücke der Natur ist, um unseren Egoismus zu bekämpfen, sondern welche die Menschen untereinander durch die Bande der Anhänglichkeit und Collegialität verknüpft.

Wenn weiter freilich das menschliche Leben betrachtet wird, wie es die Phantasie, nicht wie es die Wirklichkeit gestaltet hat, so laufen wir allerdings Gefahr, Pessimisten zu werden. Die Phantasie steht nur in der Mitte von Hoffnung und Erinnerung, die beide das Leben erfreulich und erträglich zu machen vermögen. Wer keine geistigen Ideale hat, keinen Zielpunkt, der ihn verklärt, der lasse sich, um mit Goethe zu reden, „begraben“.

Dann kommt die Lustphilosophie, welche als das höchste Ziel des Menschen das Vergnügen betrachtet. Es liegt auf der Hand, daß diese Philosophie auf keinen Fall befriedigen, daß sie am allerwenigsten zu einer Weltanschauung erhoben werden kann. In neuerer Zeit hat dieses System sich durch der Darwinismus zu stützen gesucht.

Als Modephilosophie unserer Zeit tritt die Nietzsche'sche mit ihren bestechenden Phrasen auf. Sie schiebt alle bisherigen Begriffe der Moral rücksichtslos bei Seite und bezeichnet die „blonde Bestie“ als den wahren Menschen, eine bis zum Ueberdruß ausgesprochene Ansicht, welche leider schon viel zu tief in die Literatur übergegangen ist und weiter in beängstigender Weise in die Masse dringt.

Ganz entgegengesetzt dieser Selbstsuchtsphilosophie steht die Anschauung Kant's: Zweck des Daseins ist die Pflicht, der kategorische Imperativ das Gewissen. „Handele so, wie du wollen kannst, daß andere handeln“, lautet ihre Forderung.

„Nehmt die Gottheit auf in euren Willen und sie steigt von ihrem Weltenthron.“

Die letzte Anschauung ist das Streben nach Seligkeit, das Ringen nach Gottes Wohlgefallen. So gestaltet sich das Leben zu einem Weg nach einem schönen, erreichbaren Ziel. Ein wahrer Frommer hat es eigentlich gar nicht nöthig, nach dem Zweck des Daseins zu fragen. Und doch liegt es auf der Hand, daß die Menschen nach dem Zweck des Daseins fragen müssen.

Das Leben selbst hat einen Werth. Es ist die Voraussetzung jedes Genusses und jeder Leistung. In Selbsterhaltung spielt sich unser ganzes Leben ab.

Himmelhoch erhaben über dem Thier erhebt sich das Ueberwesen, der Mensch mit seiner geistigen Kraft, mit seinem Selbstbewußtsein, seine sitiliche Thätigkeit in Wechselwirkung mit anderem im Dienst anderer übend.

Darin ist unser wahres Glück begründet. Endlich soll der Zweck darauf gerichtet werden, daß die Menschheit immer mehr werde, was sie ihrer Idee nach ist, gemäß des Plato'schen Ausspruches „Werde was du bist“. Jeder hat mehr Gabe als er denkt, jeder kann mehr leisten als er annimmt. Zu all dem soll wahre Humanität im herrlichsten, weitesten Sinne treten. So sollen wir denn alle Künstler sein in dem Sinne, daß wir aus unserem Leben ein Kunstwerk machen.

Kunstschützen Radonnet auf der Brust des Erfinders einer Probe unterzogen, die alle Erwartungen weit übertroffen haben soll. Ein Gewehrschuß, der eine zehn Centimeter starke Eichenplatte und eine 1½ Centimeter dicke Stahlplatte durchschlug, habe dem nur 2½ Millimeter starken Panzer nichts anhaben können, da alle Kugeln glatt in demselben sitzen blieben.

— **Zwei noch im Knabenalter stehende schwere Einbrecher**, der 12jährige Wilhelm Kukatz und der 14jährige Rudolf Hellwig, wurden in Coepenick bei der „Arbeit" gefaßt. Sie suchten durch Zertrümmerung der Thür in das Comptoir des dortigen Kaufmanns Winkelmann, Grünstraße, zu gelangen, nachdem sie vorher ausbaldowert hatten, daß die Räume unbewacht waren. Sie wurden jedoch überrascht und der Hellwig sofort, Kukatz später bei seinen Eltern festgenommen. Bei der polizeilichen Vernehmung gaben die Burschen an, daß sie den Einbruch verabredet hätten.

— Aus Cordoba wird berichtet: In einem außerhalb der Ortschaft Fernan-Nunez gelegenen Hause, in dem mehrere Familien wohnten, die bei der Olivenernte beschäftigt waren, **stürzte das Ziegeldach** ein. Unter den Trümmern fand man die Leichen eines gewissen Manuel Blazquez aus Muceria, und seiner vier Kinder. Die übrigen Familien, die in dem Hause wohnten, haben sich gerettet.

— In Turin hat sich die 50jährige Gräfin Eugenie Rignon, w lche seit einigen Jahren in Turin unter großem Aufwande lebte, vom zweiten Stocke ihres Palais **auf die Straße gestürzt** und blieb todt. Der Selbstmord erfolgte in einem Anfalle von Trübsinn und erregt in der Gesellschaft großes Aufsehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Januar. Die gestern im Parlament colportirte Mittheilung, Biesmark habe den Abgeordneten Bürcklin telegraphisch von seiner bevorsteh nden Ankunft benachrichtigt, muß trotz der Bestimmtheit, mit der sie auftrat, doch irrig gewesen sein: denn heute wird officiös folgendes Communiqué verbreitet:

Der Fürst Bismarck hatte durch ein sehr gnädiges Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers eine Einladung zu den Feierlichkeiten erhalten, welche zur Erinnerung an die Neubegründung des Deutschen Reiches am 18. d. Mts. im Weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses stattfinden sollen. Wie wir hören, hat der Fürst Bismarck, welchem in dem Allerhöchsten Handschreiben auch Wohnung im königlichen Schlosse angeboten war, sich leider bei Seiner Majestät entschuldigen müssen, da nach ärztlichem Urtheil sein Gesundheitszustand es ihm nicht gestatte, die Reise und die Betheiligung an der historischen Feier in Aussicht zu nehmen.

Berlin, 11. Januar. Der londoner Correspondent des „B. B. C." berichtet folgendes. Chamberlain, dem die Menge bei der Abfahrt nach Osborne eine Ovation darbrachte, hatte vorher mit den Kronanwälten über das gegen Jameson und seine Mitschuldigen einzuschlagende Verfahren eine Berathung gehabt. Es verlautet, die Anklage werde vor dem obersten Gerichtshofe in Capstadt auf Rebellion erhoben werden. Inzwischen dauern die Rüstungen fort. Der Marineminister inspicirte gestern den portsmouther Hafen und die neugebildete fliegende Escadre. Es heißt, daß man die größte Aufmerksamkeit den Torpedos zuwendet, weil Deutschlaud in dieser Waffe für besonders stark gilt. Aber auch die Transvaal-Regierung trifft Vorkehrungen auf alle Fälle. Die Maxim-Nordenfeldt-Compagnie sendet zwei Waffenladungen für die Buren-Regierung ab. Die Gesellschaft hat vorher das Colonialamt befragt, das sich für die Zulässigkeit der Verladung entschied, weil man sich mit Transvaal nicht im Kriegszustande befände. Derselben Compagnie gab die Republik angeblich auch einen großen Auftrag auf Kanonen. — Die kühle Antwort Krüger's an die Königin erregte Verstimmung.

Berlin, 11. Januar. Die Capitulation der Jameson-Soldaten schildert der Johannesburger „Star" folgendermaßen: „Etwa 600 standen da mit gestreckten Waffen, und die armen Leute boten einen erbarmenswürdigen Anblick. Ermüdet vom langen Marsch, vom Hunger geplagt, von der Aufregung und Anstrengung des 24 Stunden langen ununterbrochenen Kampfes überkommen, waren sie zum Tode erschöpft. Als sie abgeführt wurden, saßen einige beinahe schlafend im Sattel, und als sie den Marktplatz von Krügersdorp erreichten, bot sich eine unvergeßliche Scene dar. Die Buren mischten sich unter sie und sprachen mit ihnen, schüttelten ihnen die Hand, hielten auch mit ihrer Bewunderung für die bewiesene Tapferkeit nicht zurück und theilten mit ihnen ihre schmalen Vorräthe an Brot und Fleisch, die alsbald heißhungrig verschlungen wurden. Dr. Jameson und die Officiere wurden später eingebracht, und ihnen gegenüber schien die von den Buren bezeigte Rücksichtnahme und Freundlichkeit weichen zu wollen. Höhnische Zurufe ertönten, wurden aber rasch von den Befehlshabern unterdrückt. Gegen 3 Uhr holte ein mit Maulthieren bespannter Leiterwagen die Officiere ab, um sie nach Pretoria zu schaffen. Die übrigen Gefangenen folgten später, zumeist auf ihren eigenen Pferden, nach. Mannschaften und Pferde sahen aber furchtbar ausgehungert aus."

Berlin, 11. Januar. Aus London wird gemeldet, daß das dortige Bureau der Johannesburger „Standard and Diggers News" ein Telegramm erhalten habe, wonach die Freigebung der Gefangenen seitens der Buren-Regierung von einer Verzichtleistung der englischen Regierung auf die Londoner Convention abhängig gemacht werde. Da das Blatt direkt von der Buren-Regierung inspirirt werde, so werde dieser Nachricht die ernsteste, weittragendste Bedeutung beigelegt. Die Krisis sei dadurch in der acutesten und gefährlichsten Form wieder heraufbeschworen, weil England unter keiner Bedingung die Suzerainität der Königin um den Preis des Lebens Jameson's und seiner Gefährten eintauschen würde. Der Ton der Antwort Krügers auf die Botschaft der Königin, verbunden mit obiger Nachricht der Digger News, rechtfertige die Annahme, daß Krüger die Gefangenen als Geiseln für politische Zwecke zurückhalte. In diplomatischen Kreisen nehme man an, daß Krüger's Haltung nur dadurch zu erklären sei, daß ihm vorher wenigstens von Seiten Deutschlands kräftige Unterstützung zugesagt worden sei. — Hieraus, so äußerte sich gestern Nacht ein wohlbekannter Diplomat im Constitutional-Club, seien viele bisher unerklärliche Vorgänge zu erklären, u. a. auch Englands starke Flotten-Rüstungen.

Berlin, 11. Januar. Die Transvaal-Regierung besitzt Documente, wonach die Wirren das Resultat eines Complotts zwecks Annexion der Republik gewesen. Dem Vernehmen nach fordert Krüger 500,000 Pfund Entschädigung von der Chartered-Company. Das Transvaal-Comitee in Antwerpen fordert die Holländer in ganz Südafrika zu gemeinsamen Vorgehen gegen die Holländer auf.

Berlin, 11. Januar. Die Regierung der Südafrikanischen Republik wird Jameson und seine Mitschuldigen den englischen Behörden zur Abstrafung ausliefern, obwohl sie das unzweifelhafte Recht hat, die Friedensbrecher zu hängen oder zu erschießen. Aber die Entlassung der Gefangenen kann erst stattfinden, nachdem wieder Ruhe in Transvaal und Sicherheit für den Bestand der Republik geschaffen worden. Das ist der Sinn der Antwort des Präsidenten Krüger auf die mittelbar an ihn gerichteten Worte der Königin von England Durch Chamberlain und Robinson ist dem Präsidenten der Dank der Königin zugekommen; den gleichen Weg nahm die Erwiderung. Es handelt sich also um einen amtlichen Schriftwechsel, und wundersam erscheint, daß die Engländer bei solchem Anlaß einen besonders herzlichen Ton von der Entgegnung Krügers verlangen oder in ihr vermissen. Die Transvaalregierung ist ihren Bürgern für die Ordnung im Lande verantwortlich, und sie kann ebensowenig die Flibustierführer aus ihren Händen, als notorische Verschwörer in Freiheit lassen, ehe sie nicht genügende Garantien gegen jede weitere Störung des Friedens besitzt. Das erklärt die Maßnahmen der Buren zur Genüge, namentlich auch die Festnahme der Häupter der „Reformpartei" in Johannesburg, d. h. der eigentlichen Unruhestifter. Das sich unter ihnen der Bruder Cecil J. Rhodes', der Oberst Rhodes befindet, charakterisirt die Situation. In dieser Weise faßt man in Pretoria, aber auch überall außer in England die Sache auf.

London, 11. Januar. Der „Times" wird aus Kapstadt gemeldet, Chamberlain habe an den Chef des „Afrikaner Bund", Hofmeyer, telegraphirt, über die Umstände von Jameson's Aufstand werde eine eingehende Untersuchung stattfinden und die nöthigen Schritte würden gethan werden, um das Planen oder die Ausführung solcher Versuche in Zukunft unmöglich zu machen.

Neapel, 11. Januar. Infolge heftiger Stürme auf dem Meere erlitt die Ankunft der Dampfschiffe große Verzögerungen. In der Nähe von Forio auf Ischia kenterten zwei Boote und eine Yacht, ebenso ein griechischer Postdampfer, dessen Mannschaft zur Hälfte verschwunden sein soll. Der Dampfer „Gottardo" wurde zur Rettung abgesandt.

Madrid, 11. Januar. Bei dem Eisenbahnunfall bei Las Casetas wurden 20 Personen verletzt.

Amtliche Depeschen bestätigen, daß Oberst Molina und General Prats über die Banden von Maceo und Miro Erfolge errungen haben.

Madrid, 11. Januar. In der Nähe von Las Casetas auf der Eisenbahn Atsasua-Zaragoza fand heute ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Zwei Personen sind getödtet, zehn verwundet worden.

New-York, 11. Januar. Die Mehrheit der tonangebenden New-Yorker Blätter zeigt eine unfreundliche Haltung gegenüber den Engländern. Die New York World sagt, es sei kein Wunder, daß die Mächte in Europa instinktiv irgend eine Gelegenheit ergriffen hätten, um die allgegenwärtige englische Macht in Schranken zu halten und zu vermindern. Mail and Expreß spricht England das Recht ab, an Deutschlands Verhalten Anstoß zu nehmen, und fügt hinzu, England würde weit eher an Ansehen gewinnen, wenn sich seine Entrüstung darauf richten würde, die Treulosigkeit und Verrätherei seiner eigenen Regierung zu rügen. England habe die Grenzen seiner Landerwerbungen erreicht. Wenn es sich damit beschäftigen würde, das festzuhalten, was es hat, so würde dies das Meiste seiner verfügbaren Zeit in Anspruch nehmen.

Telegramme.

Petersburg, 12. Januar. Die „Нов. Вр." meldet aus Wladiwostok: Nach Berichten aus Söul wächst die Unzufriedenheit in Korea. Es wird die Entthronung des Königs vorbereitet, um den Lieblingsenkel des Taiwonkun auf den Thron zu erheben. Die Verminderung der japanischen Truppen in Korea ist bald durchgeführt. Es ist die Frage aufgeworfen worden, Korea unter den Schutz der vereinigten Mächte zu stellen England sucht Annäherung an Japan, woselbst eifrige Anhänger eines englisch-japanischen Bündnisses auftauchen. Demselben Blatte wird über Shanghai aus Söul gemeldet: Die Japaner zwangen den König von Korea, den Palast zu verlassen. Zwei Koreaner wurden wegen Theilnahme an der Ermordung der Königin hingerichtet.

Triest, 12. Januar. Hier herrscht seit gestern eine furchtbare Bora. Die Stadt ist verödet und der Schiffsverkehr theilweise gestört. Zahlreiche Unglücksfälle werden gemeldet.

Ingolstadt, 12. Januar. Gestern Abend 6 Uhr wurden der Gastwirth Rehm nebst dem Pfarrmeßner des nahen Ortes Röschiug von dem Schnellzuge des Lokalbahnhofes überfahren und beide getödtet.

Paris, 12. Januar. Der Banquier Jaques Mayer, welcher auch seinerzeit in die Panama-Angelegenheit verwickelt war, hat sich das Leben genommen, anscheinend wegen Betheiligung an der Affaire des verstorbenen Max Lebaudy.

London, 12. Januar. In ihrem Leitartikel sagen die T'mes, es erfülle mit Genugthuung, zu sehen, daß der Transvaal-Zwischenfall jetzt in Deutschland als beendet angesehen werde. Wenn die Deutschen zufrieden gestellt seien, habe England keinen Grund, es nicht zu sein. Als Nation empfinde England jede fremde Einmischung, selbst wenn die Feindseligkeit des deutschen Volkes viel weniger tief wurzelte, als aus der Heftigkeit der deutschen Presse geschlossen werden könne, so lasse doch der Stand der auswärtigen Angelegenheiten es für England klug erscheinen, unter den Waffen zu bleiben. Oesterreich und Italien fänden ihre Politik in Europa ernstlich gehindert durch das plötzliche Eingreifen des Deutschen Kaisers, das ein gemeinsames Wirken Englands mit dem Dreibund, besonders bezüglich der türkischen Angelegenheiten, schwierig gemacht habe.

Rom, 12. Januar. Berichte aus den Abruzzen und Sardinien melden, daß die Verkehrswege und Eisenbahnen in Folge starker Schneefälle unterbrochen sind. In der Provinz Sassari sind mehrere Gemeinden vollständig abgeschnitten. Der Schnee erreicht eine Höhe von 2 Metern.—Nach telegraphischen Meldungen aus Porto Ferrajo haben zwei Schiffe daselbst Schiffbruch gelitten. Die Bemannung beider Schiffe wurde gerettet.

Bern, 12. Januar. Der Bundesrath beschloß, der Angelegenheit der angeblichen Entführung des abessynischen Prinzen und seiner beiden Begleiter nach Italien keine weitere Folge zu geben, da die Untersuchung ergeben hat, daß die Abessynier aus freien Stücken in Folge vorheriger Verabredung und in vollem Bewußtsein dessen, was sie thaten, die Schweiz verlassen und den Boden Italiens betreten haben, also nichts zur Annahme berechtige, daß sie entführt worden seien.

Kapstadt, 12. Januar. Die Delegirten des Oranje-Freistaats, welche nach Transvaal gesandt wurden, um über die Eventualität der Hilfeleistung des Oranje-Freistaates an die Südafrikanische Republik ge äß dem Vertrage von Potschefstroom zu berathen, berichteten dem Raad in Bloemfontein, daß Schriftstücke entdeckt worden sind, die das Bestehen einer ausgebreiteten Verschwörung gegen die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik beweisen. Die Aufreizung am Rand und der Einfall Jamesons bildeten Theile des Verschwörungsplanes. Der Gouverneur der Kapkolonie sei indeß völlig ohne Kenntniß der Sache gewesen.

Kapstadt, 12. Januar. Auf Empfehlung der Chartered Company veröffentlichte der Gouverneur Sir H. Robinson einen Erlaß, durch welchen Dr. Jameson von dem Amte des Verwalters von Maschonaland enthoben wird. Gleichzeitig wird der Reichsbeamte Newton, bisher Kommissär von Britisch-Betschuanaland, an Stelle Jamesons zum Kommissar in Gebiete Inkaning und Montsioa ernannt.

Angekommene Fremde

Grand Hotel Herren: Berliner aus Berlin. — Praeworski, Fechner und Harczik aus Warschau. — Reich aus Odessa. — Fisdel aus Elisawetgrad. — Gordon unp Jacobson aus Rostow a. D. — Grosberg und Kolasehnikow aus Charkow. — Lehmann aus Leipzig. — Sonnabend aus Breslau. — Na'ke aus Hamburg. — Jackobson aus Moskau. — Schultz aus Mer-ne

Hotel Victoria Herren: Kraak aus Moskau. — Lipski und Lilienthal aus Warschau. — Wasserzweig aus Petrikau. — Srednicki aus Ekaterinosław. — Bolotnikow aus Twer.

Hotel Mannteuffel. Herren: Limbach aus Kassel. — Kostanecki aus Charbice. — Jarocinski aus Zadzim. — Simons aus Iserlohn. — Jasienski, Kobriner und Kranz aus Warschau.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communikation befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. October n. St. 1895.

Ankunft der Züge in Lodz (Stunden und Minuten.)	3.11	9.41	11.11	4.25	8.31	11.11
Abfahrt der Züge v. Koluschki	2.08	8.38	10.23	3.22	7.28	10.23
„ Tomaschow	—	7.06	—	—	5.47	—
„ Bzin	—	12.43	—	—	3.02	—
„ Iwangorod	—	6.32	—	—	4.10	—
„ Skierniewice	1.08	7.08	8.55	2.02	5.20	8.55
„ Alexandrowo	—	2.45	—	8.25	—	2.25
„ Bromb.) via Alex.	—	12.32	—	5.50	—	9.46
„ Berlin) via Alex.	—	7.29	—	11.53	—	11.17
„ Ruda Gusows.	—	6.26	8.13	—	4.38	8.13
„ Warschau	11.50	5.20	7.00	12.25	3.25	7.00
„ Moskau	12.33	—	—	10.23	8.23	—
„ Petersburg	12.43	—	—	11.23	—	—
„ Petrokow	—	6.50	—	1.37	5.43	7.35
„ Czenstochau	—	12.38	—	11.23	3.23	—
„ Zawiercie	—	10.55	—	10.17	2.13	—
„ Dombrowa	—	8.55	—	8.58	1.—	—
„ Sosnowiee	—	8.15	—	8.30	12.40	—
„ Granica	—	9.00	—	8.05	1.—	—
„ Wien	—	—	—	9.59	7.44	—

Abfahrt der Züge aus Lodz	12.40	6.50	7.10	1.15	5.10	7.45
Ankunft der Züge in Koluschki	1.43	7.38	8.13	2.27	6.22	8.83
„ Tomaschow	—	—	10 17	4.59	—	9.54
„ Bzin	—	—	2.02	9.45	—	—
„ Iwangorod	—	—	5.08	3.08	—	—
„ Skierniewice	4.50	9.—	—	3.36	7.49	9.51
„ Alexandrowo	—	3.10	—	9.30	—	—
„ Bromb.) via Alex.	—	7.18	—	12.19	—	—
„ Berlin) via Alex.	—	5.59	—	6.24	—	—
„ Ruda Gusows.	—	9.42	—	—	8.29	10.41
„ Warschau	6.10	10.55	—	5.10	9.35	12.00
„ Moskau	6.13	—	—	—	6.53	—
„ Petersburg	6.00	—	—	7.30	12.40	—
„ Petrokow	2.41	—	9.24	4.12	7.39	11.15
„ Czenstochau	4.27	—	11.50	6.32	10.08	—
„ Zawiercie	5.25	—	1.09	7.49	11.35	—
„ Dombrowa	6.06	—	2.17	8.55	12.39	—
„ Sosnowiee	6.25	—	2.40	9.20	1.00	—
„ Granica	6.20	—	2.10	8.50	12.35	—
„ Wien	4.07 Courierzug	—	5.29	7.04	4.07 Passagierzug	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Coursbericht

Berlin, den 12. Januar 1896

100 Rubel = 217 Mk 40

Ultimo = 217 M

Warschau, den — Januar 1896.

Berlin	—	—
London	—	—
Paris	—	—
Wien	—	—

Inserate

Die Bronce-Waaren- sowie Gas- und Naphta-Kronleuchter-Fabrik von

Ludwig Henig,

Petrikauer-Straße Nr. 13,

übernimmt sämmtliche Reparaturen und sichert prompte und billige Ausführung zu.

Restaurant Frankfurt

Täglich bis 1 Uhr Nachts

Concert

der Ersten Wiener-Damen-Kapelle

(9 Damen und 2 Herren)

unter Leitung des Herrn Directors A. Schmidl.

An Sonn- und Feiertagen auch Frühschoppen-Concert.

Łagiewniki Łódź,

Widzewska 64

Cena Okowity z dnia 12 Stycznia

Netto

Hurtowa w. 78°/₀ Rs. 8.85

Szynkowa w. 78°/₀ „ 8.95

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Die Kanzlei

des vereideten Rechtsanwaltes

von

Henryk Elzenberg

Poludniowastraße Nr. 28, Haus Reicher

übernimmt ohne Vorauszahlung

das Incasso allerlei Guthaben

besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbriefe (Wyrok's) in allen Plätzen Rußlan -

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 14. Januar 1896:
Erste Wiederholung des mit besonderem Beifall zur Aufführung gelangten Lustspiels:

Wohlthätige Frauen.

Original-Lustspiel in 4 Acten von Adolf L'Arronge.
Hauptrollen: Olga v. Billingen, Aurelie Wanderhold, Martha Castelle, Dora Reichenfels, Wilma Böckmann, Hermann Meltzer-Burg, Adolf Rehfeld, Walter Thomaß, Max Christoph, Emil Vogelreuter, Eugen Dumont &c.

Morgen, Mittwoch, den 15. Januar 1896:

Volksthümliche populäre Vorstellung

zu populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.
Unter Mitwirkung des gesammten Schauspiel-Personales.

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten von Halevy.
Hauptpartien: Antonie Stifter, Olga Fuchs, Robert Milenz, Albin Günther, Franz Schuler, Carl Starka &c.

In Vorbereitung:
Drohnen, Niobe, Weiße Dame, Tannhäuser, Verkaufte Braut.

Die Direction.



Verein Lodzer Cyklisten

Dienstag, den 14. Januar 1896:
Wiederholung des

Eisfestes

Anfang 8 Uhr Abends. Entree 40 Kop.
N. B. Saisonscarten haben Gültigkeit.



Verein Lodzer Cyclisten.

Um die Zahl der Personen, welche sich an dem am Sonnabend, den 18. Januar a. c. stattfindenden Ball betheiligen wollen, genau festzustellen, ersuchen wir die geehrten Herrschaften, welche unsere Einladungen erhielten, um gefällige Retournirung der Antwortskarten.
spätestens bis Mittwoch Abend.
Der Vorstand.

Die Buchhandlung von **L. ZONER,**
Petrikauer-Straße Nr. 90, Haus Steigert.
empfiehlt:

Musterbücher

für weibliche Handarbeiten
in großer Auswahl.

Albums für Kreuzstich-Stickerei
in eleganten Mappen, 32 Tafeln mit 278 Mustern.

Alphabet für die Stickerin
Buchstaben, Monogramme, Ziffern und Ornamente Albums in Taschenformat von 60 Seiten.

Die Stickerei auf Netz-Canavas
2 Mappen à 20 Tafeln in Quart-Format mit Text.

Sammlung verschiedener Handarbeiten
Album von 35 Tafeln mit 242 Mustern.

Die Strickarbeit
Mappen, enthaltend zahlreiche Strickmuster nebst ausführlichen Beschreibung derselben.

Die Häckelarbeit
Mappen mit zahlreichen Häckelmustern nebst ausführlicher Beschreibung derselben.

Vorlagen für Plattstickarbeit
Album mit 20 Tafeln in Quartform.

Ausführliche illustrirte Cataloge über obige Werke werden auf Verlangen gratis verabreicht.

Bekanntmachung.

Die Direction des Credit-Vereins der Stadt Lodz.

Da viele der Vereinsmitglieder des hiesigen Creditvereins die neuen Feuerversicherungs-Policen, die Quittungen über die für das laufende Jahr eingezahlte Prämie, die neuen Feuerabschätzungen von den neuerrichteten Gebäuden, sowie die Quittungen über die im Kreisamte deponirten Assekuranz-Dokumente bisher nicht eingereicht haben und diese complet aufbewahrt werden müssen, so ersucht die Direktion, die obenerwähnten Dokumente unverzüglich uns spätestens binnen acht Tagen in der Direktionskanzlei zu erlegen, widrigenfalls sie genöthigt sein wird, die nöthigen Papiere auf Kosten der betreffenden Mitglieder selbst zu besorgen und im Falle vorkommender Hindernisse, laut § 11 des Vereinsstatuts die nöthigen Schritte zum Zurückziehen der ertheilten Anleihe einzuleiten.

Für den Präses: **R. Finster.**
Der Bureau-Director: **A. Rosicki.**

Lodz, den 1. (13.) Januar 1895.

W. KRUZINSKI IN WARSCHAU,

Musik-Instrumenten-Lager, Ecke Trembacka und Nowo-Senatorska-Straße Nr. 2.
Atelier für Geigenbau u. Filiale, Nowy-Świat Nr. 59.



empfiehlt:
Symphonios, Polyphons, Spiel- u. Drehdosen, Aristons, in verschiedenen Größen und Preisen.
Streichinstrumente, Bogen, Etuis, Italienische Saiten, Wiener Zither, Accord-Zither, Handharmonika, Mundharmonika, Ocarinas, Harmonius. **Reparaturen** werden auf's sorgfältigste hergestellt.

Ein neuer Lehrcursus

der doppelten Buchführung beginnt am 15. Januar a. c. Sprechstunden täglich, von $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags und von 8—9 Abends.

J. Mantinband

diplomirter Lehrer der Buchführung.
Ziegelstraße Nr. 59, Wohnung 37.

Abonnements

auf alle existirenden und in allen Sprachen erscheinenden

Zeitschriften und Fachblätter

werden unter Garantie für pünktliche Zustellung entgegengenommen.
Probehefte auf Wunsch zu Diensten.

L. Zoner, Buchhandlung.
Petrikauer-Straße Nr. 90.

Echt englischer Porter
BARCLAY PERKINS & Co.

Wir Endesunterzeichneten bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß der Porter aus unseren Fabriken mit nebenstehender Marke, auf braunem Papier gedruckt, stets versehen sein muß.
Unser Etiquet wurde vom Handels-Departement in St. Petersburg unter Nr. 5533 bestätigt und werden wir diejenigen, die es wagen, unsere Etiquets nachzumachen, gerichtlich belangen.
Barclay Perkins & Co. in London.
Alleinige Vertreter:
Joseph Leete & Sons in London.

Fil. d. Berl Panorama
Promenadenstr. 1 Haus Pinkus.
10 Reise
Palästina.
1. Cyclus.

Brustleidenden
und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke,** Berlin, S. Prinzessinnen-Straße 8.

Ein

Comptoirdiener

mit guten Zeugnissen, kann sich melden bei
A. Goldfeder.

Geübte

Stopferinnen

finden Beschäftigung bei
Marcus Kutner,
Zawadzkastraße Nr. 2.

Bezugnehmend auf allerbeste behördliche Zeugnisse meiner längeren Praxis als Rechtsanwalt hier und im Kaiserthum, übernehme ich die Durchführung jeglicher Klagen ohne jede Vorauszahlung. Mehrjähriger Anwalt **Leon Pesches,** Petrikauerstraße Nr. 213 (23 neu).

Ein junger Mann
welcher die Universität absolvirte, ertheilt Nachhilfe in allen Gegenständen der mittleren Schulen, auch solchen Kindern, bei denen die Eltern jede Hoffnung verloren haben. Garantie 10-jährige Praxis. Specialität: Lateinische und griechische Sprache. Vorbereitung zum Freiwilligendienst. — Im vorigen Jahre bestanden die Prüfung: Oscar Remus, Otto Hoffmann, Gustav Bennich. Adresse: Solnt-Straße Nr. 7, Wohnung Nr. 4. Täglich zu sprechen von 6 bis 10 Uhr Abends.

Ein hölzernes

Haus,

an der Petrikauerstraße Nr. 241 neu, ist mit Hintergebäude und Stallung sofort zum Abbruch zu verkaufen. Näheres bei **J. Neumann,** Cegielnianastraße Nr. 63.

Ein großer Hund,

weiß und braun gefleckt, mit Halsband, ist am Donnerstag, den 9. Januar zugelaufen und kann gegen Rückerstattung der Futter- und Insertionskosten abgeholt werden, bei **Robert Bernecker** in Zgierz, Hohe-Straße.

Warschau.

Das Pelzwaaren-Magazin
von
Tytus Kowalski, Warschau,
früher **J. Penkala,** Senatorska 10,
empfiehlt elegante Herren- u. Damen-Pelze, Muffen und Mützen.

Man kleidet sich
gut und billig bei
L. Koch,
Warschau, Miodowa Nr. 2.

Das Pelzwaarenlager
von
Carl Rother,
Warschau, Bielańska-Straße Nr. 1,
empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

Die homöopathische Apotheke und Heilanstalt
in **Warschau,** Nowy-Świat Nr. 46,
empfängt Kranke von $10\frac{1}{2}$ bis $11\frac{1}{2}$ Uhr früh und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Billet 25 Kop. Consilium in Anwesenheit einiger Aerzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

Wohnungen zu vermiethen.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per 1. Januar zu vermiethen.
Kamienna-Straße Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, Dzielnastr. 34.

Zgierzerstraße Nr. 53
(Radogoszcz) ein Laden, für Fleischerei geeignet, mit anstoßendem Zimmer und dazu gehörender Werkstätte, sowie ein einzelnes Zimmer vom 1. Januar 1896 zu vermiethen.

Lipowastr. No. 47|11
(zwischen der Ziegel- und Grünen-Straße) bei **W. Kossel.** Verschiedene Wohnungen und einzelne Zimmer.

St. Annastraße Nr. 11
Zwei Wohnungen in der Bell-Etage, bestehend aus zwei Zimmer und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder auch im Ganzen per 1. April 1896 zu vermiethen.

Eine Stallung u. Wagenremise
in der Kamienna-Straße Nr. 11 ist sofort **zu vermiethen.**

Petrikanerstraße Nr. 22.
Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, geeignet für ein Geschäftslokal oder Privatwohnung vom 1. Januar zu vermiethen. Näheres Petrikauerstraße Nr. 22, Wohnung 12, von 9—12 Uhr Mittags.

2 Laden
nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten (ein Laden geeignet zum Schanklokal) sowie verschiedene Wohnungen wie 1 Zimmer mit Küche und mehrere Zimmer mit Küche mit Wasserleitung sind per 1. April 1896 zu vermiethen. Mittschstraße gegenüber Weyer's Fabrik. Zu erfragen Wulczanskastr. Nr. 817/79 Haus Eßlinger bei R. Kindermann, Wohnung Nr. 16.

Die Hälfte der 1. Etage,
bestehend aus 7 Zimmer, Küche, Badezimmer, Closet und sonstigem Zubehör, ist für Rs. 1,200.— pro Jahr zu vermiethen und ab 1. Juli 1896 zu beziehen.
Żyrardower Niederlage.

Petrikauerstr. 727|165
eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, geeignet als Geschäftslokal, eventuell mit Laden per 1. April oder 1. Juli. Daselbst ist auch ein großer Platz 100×100 Ellen nebst zwei kleinen Wohnhäuschen zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer, Wohnung Nro. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochverehrten Publikum von Lodz und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das

Restaurant

an der **Dzielnastraße Nr. 23,** welches früher Herr **Schumpich** inne hatte, vom 1. (13.) Januar 1896 übernommen habe und bitte um geneigten und zahlreichen Zuspruch, indem ich gleichzeitig **warme Küche zu jeder Tageszeit** und **kalte Speisen, gutgepflegte Biere** aus den Brauereien von K. Anstadt's Erben in Lodz und Haberbusch u. Schiele in Warschau, sowie alle anderen **in- und ausländischen Getränke** empfehle.

Hochachtungsvoll

A. Köhler.

Drei Läden

mit je einem Zimmer, Ecke Benedikten- und Petrikauer-Straße, sind per **sofort** zu vermiethen. Näheres bei

S. Rosenblatt, Comptoir.

Wir suchen einen tüchtigen, zuverlässigen

Spinnmeister für Streichgarn.

Leonhardt, Woelker & Girbardt.



Mechanische Schlosserei und Fabrik feuersicherer Cassen **F. Kopic.** Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 44, existirt seit dem Jahre 1877.



Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Erzeugnissen widmet. Empfehlenswerth sind deren: Panzerkassen, deren äußere Wände von starkem glashartem Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, daher jedem Einbruchs-Versuch Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschweißte Kassen, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämmtliche in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt. (50—30

Der Krieg zwischen China und Japan

8 Rbl. mit Kette, 8 Rbl. mit Kette.



hat eine der größten Schweizer Uhren-Fabriken durch Annullirung einer immensen Bestellung der neu erfundenen Passepartout Genfer-Goldin-Herren- und Damen-Uhren in die schrecklichste Verlegenheit gebracht. Um nicht in Zahlungsstockung zu gerathen und um sich vor Bankerott zu schützen, ist das unterzeichnete Exporthaus beauftragt worden, diese Uhren zu wahren Schleuderpreisen zu verkaufen.

Die beste Uhr der Welt
Original Schweizer

Passepartout Goldin-Remontoir-Uhr mit feinstem Nickel Werk, mit Doppelmantel nebst einer schweren Goldin-Panzer-Uhr-Kette in hochelegantem Etui **nur 8 Rubel pr. St. (früher 30 Rubel.)**

Goldin-Damen-Remontoir-Uhr, feinstes Werk Savonette (Doppelmantel) nebst einer hochfeinen Goldin-Victoria-Kette sammt Etui nur **9 Rubel pr. St. (früher 35 Rubel.)**

Diese auf die Secunde regulirende Uhren sind vermöge ihrer Prachtausstattung von den **echt goldenen** Uhren selbst durch Fachleute kaum zu unterscheiden. Die prachtvoll ciselirten Gehäuse behalten stets ihre Goldfarbe und wird für den guten Gang eine 3 jährige Garantie geleistet.

Aufträge übernimmt **nur gegen vorherige Einsendung** des Betrages

Das Uhren-Exporthaus Josef Nelken, Berlin, Linienstr. 111

wenn die Uhr nicht convenirt, wird bei umgehender Rücksendung das Geld sofort zurückgeschickt

Licitationen von Immobilien.

Am **Donnerstag, den 4. (16.) Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,** findet im Friedensrichterplenum zu Lodz die öffentliche Versteigerung des Nachlasses des verstorbenen **Friedrich Wilhelm Matz,** bestehend aus folgenden Immobilien, statt:

1) Petrikauerstraße Nr. 266/41, von 50,000 Rbl. an, 2) Ecke der Grünen und Panskastraße Nr. 786nop von 15,000 Rbl. an, 3) Platz sub Nr. 1416a von 200 Rbl. an, 4) Platz sub Hypothekennummer 21 von 700 Rbl. an, 5) Platz Louisenstraße sub Nr. 787cc von 1000 Rubel an.

Die diesbezüglichen Dokumente sind in der Kanzelei des Friedensrichter-Plenums einzusehen.





Optischer und chirurgischer Artikel,
sämmtliche Maaße und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone,

Wringmaschinen auf Abzahlung bei

A. Diering
Optiker.

Briefmarken
für Sammler

garantirt echt, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen die Buchhandlung von

L. Zoner,
Petrikauerstr. 90, Haus Th. Steigert



Harzer

Kanarienvögel

in großer Auswahl neu angekommen im „Hotel Rom", gegenüber des Gymnasiums, Nikolajewskastraße Nr. 59.

Nur kurze Zeit.

Heilscher.

Ein intelligenter

junger Mann

mit gründlichen Kenntnissen der deutschen, polnischen und russischen Sprache, sowie der nöthigen Erfahrung in den Comptoirarbeiten, wird per sofort zu engagiren gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche unter B. L. C. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

WILLA
z ogródkiem, oranżeryą, w Warszawie

do sprzedania lub wynajęcia, może być plac 8 tysięcy łokci dodany. — Adresować lub dowiedzieć się, **Marszałkowska 56 w Warszawie,** sklep tabaczny.

Zu verkaufen

1 Dampfmaschine von 45 Pferdekraft, 1 Bouilleurkessel von 30 Pferdekraft, 1 Bouilleurkessel von 35 Pferdekraft.

Heinrich Kadler,
St. Annastraße Nr. 6.

Möbel-Magazin von

Jan Barczewski,
Warschau, Zielna-Straße Nr. 20,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

Die Tischlerei von **Adam Felczyński, Warschau, Chłodna Nr. 38,** empfiehlt: fertige Möbel gediegener Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-29

Meisterhaus,
Petrikauerstraße Nr. 100. Im Saal.

Interessante ethnographische Schaustellung der auf der Reise um die Welt sich befindlichen

Afrikaner-Negerkarawane,

Eingeborene von Nannak on (Pfefferküste), West-Afrika, unter Anführung ihres Häuptlings Königssohn Prinz **Quente Nimla** von Ninakrou.

Stündlich Auftreten und Production.

Täglich von Mittags 1 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Entree: Sitzplatz 30 Kop., Stehplatz 20 Kop. Kinder unter 12 Jahren Sitzplatz 15 Kop. Stehplatz 10 Kop. Zu zahlreichen Besuch ladet er ebenst ein

A. Urbach.

Wer

ertheilt Unterricht in der russischen und französischen Sprache? Gefl. Offerten sub **O M** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gelegenheits-Kauf.
Ein fast neuer, wenig gebrauchter

Familien-Schlitten

nebst Zubehör, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres bei

F. Meyer,
Neuer Ring Nr. 6.

Dowód
za Nr. 35,813.

Filii Łódzkiej Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego, ul. Zachodnia Nr. 31, zaginął. — Zastrzeżenie zrobione.

Systeme Jouvin

Fabrique des Gants
coupe mecanique
W. MALINOWSKI
53 Nowy Świat 53 (50—33
à VARSOVIE.

Eine **Brünner Compound-Dampf-Maschine und ein Cornwallkessel,** 100 Pferdekraft, seit 4 Jahren im Gebrauch, noch im Betrieb, sind vergrößerungshalber zu guten Bedingungen abzugeben.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.



Letzte Neuheit!

Axen auf dreißig Stahlkugeln und halbstehenden Sprungfedern verbesserter Construction, nach eigenem System, fest und sicher für die schlechtesten Wege, sowie amerikanische Räder aus Chicory-Holz, leicht aber sehr fest, empfiehlt der Wagen-Fabrikant **Karol Sommer,** Warschau, Lesznostr. 36, eig. Haus

ADRESSEN-TAFEL.

Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg
befindet sich an der Poludniowa-Straße, Haus Reicher, Nr. 28 neu.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschkowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hülfe an Lachgas ausgeführt.

Machen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas".
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1893 unter Nr. 1493.
Ueberall zu haben.

Modes M-me Gustave
empfiehlt Hüte, Rüschen, Jabots, Parfümerie, in- und ausländische
Pariser Modelle u. Hüte
von G. Marczewska in Warschau.

Möbel- und Billardfabrik,
sowie Lager von
A. KLOSE,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.

Besteht seit dem Jahre 1789.
Uhren-Lager von
L. M. Lilpop
in Warschau, Senatorska 496, Ecke Miodowa, empfiehlt
Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren
aus den ersten Fabriken.
Aeußerst billige Preise.
Reparaturen werden angenommen.

Zahnarzt H. Pruss,
Petrikauer-Straße Nr. 116 vis-à-vis der Apotheke des Herrn Kraft, unweit des Paradieses. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Plombiren schadhafter Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platine und Kautschuk mit Garantie für gewissenhafte Ausführung.
Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.

MASSAŻYSTA
W. Kossobudzki,
tamże gabinet specjalnego wcierania maści rtęciowej,
Zawadzka Nr. 4.

OD KASZLU!
karmelki szlazowe, słodowe-miodowe i anyżowo-ziołowe po 40 kop. funt, poleca
Cukiernia J. Szmagier,
Piotrkowska 28.

Dr. med. S. GOLZ,
gewesener Volontär-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer poliklinischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialistischer Ausbildung im Auslande, in Lodz niedergelassen als Specialarzt **für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.**
Konstantynowska-Str. Nr. 7, II.
Sprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6—8 Uhr Ab., von 5—6 nur für Damen.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
72, Wschodnia-Straße 72,
„Alte Post",
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.

A. Timofiejew,
Aeltester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

Wo werden schadhafte Zähne plombirt, künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte bei mäßigen Preisen angefertigt und schlechtsitzende Gebisse umgearbeitet?
Bei Zahnarzt M. Kaplan,
unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn **L. Böcke.** Poludniowastraße Nr. 5 2. Etage Front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localen Anästheticum gezogen.
Für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 59.
Empfangsstunden von 9—11 Vorm. und 6—8 Nachmittags.

Alfred Richter,
Tapezierer und Decorateur,
Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Masicki,
empfiehlt sich zur Ausführung sämmtliche in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

W. Kossel,
Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Petrikauer-Straße 38, Haus Tennebaum.

Dr. med. St. Markowski
Augenarzt,
wohnt jetzt
Benedikten-Straße Nr. 1, (Ecke Petrikauerstr.), Haus Kretschmer.

Julius Vogel,
Petrikauer-Straße Nr. 92.
Fabrik für Webereibedarf
Webeblätter, Webegeschirre, Musterzeuge, Stahlgeschirre, Rumorgeschirre, Jaquardeisen u. s. w.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

№ 10. Dienstag, den 2. (14.) Januar 1896.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Wer?

Criminalroman von Ferdinand Kunkel.

[10. Fortsetzung.]

„Nun, wer war denn hier?"

„Herr Ludwig Klein, unser Geschäftsfreund!"

„So! Was mich der interessirt!"

„Aber Du interessirst ihn. Er hat um Deine Hand angehalten!"

„Klein um meine Hand!" Das Wort blieb ihr in der Kehle stecken. „Aha, so ist es doch richtig. So ein Schuft!"

„Aber Kind!"

„Ich sage Dir, ich kann meine Aussage beweisen. Hoffentlich dauert es nicht allzu lange, so wird man den Hochstapler fest haben."

„Zügele Deine Worte, Trautchen," warf jetzt der Vater ernst ein. „Herr Klein ist ein Ehrenmann von Kopf bis zu Fuß, und ich bin soeben eine Verbindung mit ihm eingegangen, bei der ich Millionen verdiene."

„Verliere, willst Du sagen."

„Ich verbiete Dir, so zu reden; wenn Du ihn nicht magst, so wird Dich Niemand zwingen. Uebrigens sind wir nächsten Sonntag zu einem Gartenfest in seine neue Villa nach Lichterfelde geladen."

„Sehr gut," entgegnete Traute sichtlich erfreut, „Ihr habt doch angenommen?"

„Selbstredend. Ich verstehe Dich nicht!"

„Wenn ich mich s lbst verstände. Ach, es quält mich ein Gedanke .... Sage dem Herrn, Papa, ich dankte ihm für die Ehre seines Antrages, aber ich müßte mir das doch überlegen, so aus einem Ring in den andern zu schlüpfen, ist nicht so leicht."

„Aber zu dem Fest willst Du gehen?"

„Gewiß, ich habe vorhin dumme Redensarten gemacht. Denkt, Ihr habt nichts gehört, ich bin eine Thörin, denkt nicht mehr dran ... Und nun möchte ich etwas essen!"

„Sogleich, mein Kind," sagte die Mutter, „klingle doch einmal nach Dorothee, sie soll anrichten. Es ist so wie so Essenszeit."

Auf das Klingeln erschien das Mädchen und meldete zu gleicher Zeit, daß der Depeschenbote einen Eilbrief für Fräulein Traute habe.

Traute eilte hinaus und kam bald darauf mit einem großen Brief zurück,

„Von wem?" fragten die Eltern.

„Von Hilmar!"

„So gieb her!"

„Der Brief ist an mich!"

„Was soll das heißen?"

„Ach, bester Papa, lege nicht meine Worte auf die Goldwage, es ist ein Geheimniß, das mir Hilmar mitzutheilen hat."

„Gewiß steckt da der afrikanische Doctor dahinter,"

„Ich bitte Dich, von Richard nicht so verächtlich zu reden, Du verwundest mein Herz. Und lasse mir den Brief Hilmars. Vielleicht morgen schon kann ich Dir Näheres sagen."

Die beiden Eltern sahen sich sprachlos an. Sie wußten nicht, was sie von dem Benehmen ihrer Tochter halten sollten. Aber gewöhnt daran, daß Traute stets etwas Originelles an sich hatte, maßen sie der Sache weiter keine Bedeutung bei, und gingen ruhig zu Tisch.

Kaum war die Tafel beendet und der Vater hatte sich zum Mittagsschläfchen niedergelegt, die Mutter sich in den Garten begeben, eilte Traute auf ihr Zimmer. Sie verriegelte die Thür und erbrach hastig den Brief.

Ein paar Zeilen von dem Bruder über glückliche Erledigung der Angelegenheit waren um einen langen Brief des Geliebten geschlagen, den sie mit fiebernden Wangen las.

„Mein geliebtes Leben!

Am Fuße des Ural habe ich Deinen ersten Brief empfangen mit der glücklichen Aussicht, Hilmar bald bei mir zu sehen; ich kann Dir nicht sagen, wie ich Dir danke. Mit dem übersandten Gelde werde ich mir eine Existenz gründen, die mir in ein oder zwei Jahren gestattet, Dich heimzuführen. Ich wende mich zuerst nach Konstantinopel, von wo aus ich hoffe, mit einem Mittelmeerdampfer nach Alexandria überzusetzen. Ich hoffe dort eine Stelle zu finden, die mich nach den Innern führt und mir ermöglicht, mein gesammtes Vermögen zu sparen, um es gewinnbringend in den Goldfeldern des Transvaal verwerthen zu können. Johannesburg, wohin ich beabsichtige zu gehen, ist eine Stadt von vollkommen europäischem Gepräge, wo Du Dich recht wohl fühlen wirst. Hilmar ist ein treuer Freund. Sein erstes Wort war: „Na, Doctor, doch 'ne Sache, hierher zu kommen. Für Anderen hätte ich es auch nie gethan, für Dich lege ich aber Hand und Degen ins Feuer."

Er ist ein Goldkerl, Dein Bruder. Wir reisen bis Konstantinopel zusammen. Von da trennen sich unsere Wege; ich habe ihn aufgefordert, mit mir eine Nilquellenpartie zu machen, er will aber nach Persien und Babylon. Später meint er, wenn er Dich nach dem Transvaal bringt, will er den Nil mitnehmen."

Nun kamen noch viele Seiten, in denen Richard erzählte, was er zu machen gedächte, und endlich schloß er mit einem heißen Kuß für seine einzige süße Braut.

Traute legte den Brief bei Seite und verbarg ihn schnell, als sie draußen Schritte hörte. Dann wurde an ihre Thür geklopft, und als sie öffnete, trat Göhring mit höflichem Gruße ein.

„Was haben Sie entdeckt?"

„Die Frage gebe ich zurück, gnädiges Fräulein," antwortete Göhring. Waren Sie in Wedlaczek?"

„Ich, ich habe den Spreewald ein bischen als Touristin durchkreuzt."

„ aben Sie die Mutter der Pawlon gesprochen?"

„Ja aber sie ist halb blödsinnig und weiß nicht, mit wem ihre Tochter verlobt ist, nur daß er ihr große Geschenke macht und aus Berlin kommt."

„Gut, damit decken sich meine Resultate. Um Ihnen vorweg eine gute Nachricht zu bringen: ich bin jetzt fest überzeugt, daß Herr Doctor v. Ellernhorst den Mord nicht begangen hat!"

„Gott sei Dank. Dann wollen wir ihn außer Verfolgung setzen lassen."

„Beileibe nicht, das würde den wahren Mörder warnen. Ich gehe sogar so weit, dem Chef der Criminalpolizei Mittheilung zu machen. Erst muß ich untrügliches Material in Händen haben. Aber ich glaube, wir müssen Ihren Vater ins Vertrauen ziehen, denn wir brauchen eine Menge Geld."

„Das werde ich schaffen. Nun aber berichten Sie."

„Ich habe den Herrn zu den Hosenträgern und die Hose zu dem Knopf gefunden."

„Ei, das ist eine hübsche Ueberraschung. Und wie ging das zu?"

„Sehr einfach, ganz programmmäßig. Auf die Firma Klein war ich schon aufmerksam geworden durch den Brief, von dem Sie wissen ...."

„Lassen Sie sich einen Augenblick unterbrechen. Klein hat um meine Hand angehalten, er wird nächsten Sonntag ein Gartenfest geben."

„Sie haben doch angenommen?"

„Selbstverständlich! Sie müssen auch hinkommen; kennt Sie Klein?"

„Und wenn er mein Bruder wäre, er sollte mich in meiner Verkleidung nicht erkennen. Doch nun hören Sie weiter: Ich gehe also als Kleiderjude aufgeputzt in der Mohrenstraße, wo Kleins Geschäftslocal ist. Dort sieht es sehr respectabel aus, unten ein großes Lager, oben ausgedehnte elegante Comptoirräume, in der zweiten und dritten Etage Wohnungen. Ich frage nach alten Kleidern. Lembach, der Hausdiener, offerirt eine schlechte Hose, ich biete fast so viel, wie sie neu werth ist, und er schlägt zu. Durch das hohe Gebot sieht er sich veranlaßt, auch seine anderen Kleider bis auf die allerbesten zu zu verkaufen. Der Schuft hat ein gutes Geschäft gemacht. Aber ich habe auch die Hose und den untrüglich passenden Knopf. Daß er der Eigenthümer der Hosenträgerschnalle ist, habe ich anderweitig ermittelt. Ich versprach ihm ein paar billige Arbeitshosen zu bringen und bei der Anprobe habe ich geschickt seine Hosenträger mit einem Paar von derselben Qualität vertauscht; als er es merkte, jagten ich ganz harmlos: „Gott, sehe Sie, lieber Freund, daß mer nicht soll sage, die Hoseträger sein schlecht, geb' ich Ihnen die hier mit drein."

Traute mußte unwillkürlich lachen, wie Göhring das Gesicht verzog und zu mauscheln anfing.

„Der Dummkopf fiel natürlich auf den Scherz hinein und ich hatte nun den Beweis, daß er in Stadlau verkehrt."

„Das genügt aber noch nicht."

„Gewiß, und deshalb habe ich mich gestern wieder nach Stadlau aufgemacht und die beiden Jungfern ins Gebet genommen: Frau Baronin erinnerte sich, daß die eine, Amanda heißt sie, öfter Abends nicht zu finden sei und dann erst spät aus dem Park in ihr Schlafzimmer zurückkehre, die nahm ich auf's Korn. Und indem ich ihr drohte, sie in's Gefängniß abzuführen, gestand sie, daß Simon Lembach, ihr Bräutigam, einen Knopf vom Uniformsmantel Ellernhorsts verlangt habe. Ich stellte natürlich meine Fragen so, daß sie nicht ausweichen konnte, zumal ich den Zusammenhang schon ahnte. Die Angaben des Stationsbeamten in Stadlau über den Mann, der am Montage die Kiste nach Stadlan trug, paßten so untrüglich auf den Hausdiener von Klein, daß die Combination nicht sehr schwer war."

„Seltsam!"

„Hören Sie weiter. Lembach verlangte, daß Amanda von dem Mantel des Doctors einen Kopf abrisse, er hat irgend einen Vorwand gebraucht. Am andern Tag gab die Jungfer dem Doctor den Mantel in die Hand, das war am Mordtage. Selbstverständlich merkte der ahnungslose Ellernhorst erst am Abend, als er den Mantel anzog, daß der Knopf fehlte, und konnte sich deshalb nicht über diesen Umstand ausweisen. Inzwischen aber war der Knopf in die Hand der Leiche practicirt worden und diese in das Treibhaus geschafft."

„Und Lembach soll der Mörder sein?"

„Er oder Klein, oder Beide!"

„Haben Sie Jemand Ihre Entdeckungen mitgetheilt?"

„Jawohl, meinem Chef!"

„Nun?"

„Er lobte meinen Scharfsinn, empfahl mir aber, vorläufig nichts zu thun. Leider habe ich ihm gefolgt. Und nun ist Lembach nach Afrika abgefahren, von seinem Chef geschickt."

„Und wissen Sie wohin?"

„Freilich, nach Johannesburg im Transvaal."

„Dann lesen Sie diesen Brief!" Traute reichte dem Criminalbeamten das Schreiben Richards.

„Das trifft sich gut," meinte Göhring, nachdem er gelesen hatte. So kann der Herr Doctor den Helfershelfer Klein in Johannesburg abfassen, vielleicht finden sich dort Anhaltspunkte über die Beziehungen Ihres Onkels zu Klein."

„Jedenfalls reisen wir nach Afrika, Sie und ich."

„Urlaub bekomme ich, wenn das Geld da ist."

„Das wird besorgt!"

„Dann will ich gehen. Ich habe in einer Stunde eine Conferenz mit dem Chef, vielleicht entschließt er sich doch noch zum Handeln."

Göhring verabschiedete sich.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Am andern Morgen las Traute in den Zeitungen:

„Herr K., der Chef einer großen Firma in der Mohrenstraße, ist gestern in aller Stille in seiner Villa Lichterfelde verhaftet worden. Wie man hört, ist er dringend verdächtig, zu dem Morde an dem afrikanischen Nabob Hilprecht in Beziehung zu stehen."

In des Geheimraths Familie herrschte furchtbare Aufregung.

Traute frohlockte!

Nilaufwärts.

Der Himmel breitete sich stahlblau über dem leise murmelnden Nil aus, hohe gelbgebrannte Rohrgebüsche umsäumten die Ufer, in deren schlammigem stehenden Gewässer sich unzählige Schaaren weißer Stelzvogel umhertrieben, die ihrem Geschäfte, dem Fischfann, mit demselben Phlegma oblagen, wie die Eingeborenen dieser Gegenden. Auf dem sonnverbrannten Uferboden lag das massige Nilpferd und mächtige Reptilien peitschten mit ihren langen Schwänzen die Papyrus- und Ambatschdickichte.

Diese Dickichte dehnen sich oft weit über die Wasserfläche aus und bilden schwimmende Inseln, unter denen der Nil rauscht, während darauf ganze Rinderherden, die Omm-Ssuf, das wollige Nilgras abweiden.

Der Ambatsch ist das merkwürdigste Gewächs der Aequatorialvegetation. Es ist eine Rohrart, deren schlanke Stämme bis fünf Meter über die Wasserfläche ragen, die Kronen sind mit schönen gelben Schmetterlingsblumen, ähnlich denen des Goldregens, geschmückt, Für die Eingeborenen ist der Ambatsch ein unentbehrliches Gewächs. Die Schillukmänner fertigen daraus ungemein leichte Kähne und Flöße, indem sie die markigen Stämme in zwei Reihen übereinanderlegen und zusammenbinden. Solche Kähne kann ein Mann bequem auf dem Rücken tragen, und von einem leichten Ruder getrieben, schießen sie pfeilschnell durch die Flutch. —

Es ist Mittagszeit! Auf dem weißen Nil bewegt sich langsam ein Dampfer aufwärts, der von Khartum war und nach dem Gebiet des Bar el Gazal oder Gazellenflusses strebte.

Es ist einer kleinen Dampfer, wie sie die Kaufleute benutzen, um die Producte der Aequatorie lprovinzen nilabwärts zu bringen. Er gehörte dem griechischen Kaufmann Komuenos, dem der Niedergang des Handels in Khartum nicht mehr genügendes Fortkommen gewährte. Es war daher in ihm der Wunsch wach geworden, nach Emins Provinz, wie sie immer noch hieß, zu reisen und sich in Labore oder Wadelai anzusiedeln. Hier hatte er directen Bezug der Waaren, und wenn er sich der arabischen Kaufleute in Unjoro oder Uganda erwehren konnte, war er ein reicher Mann in wenigen Jahren.

Komuenos war ein ehrlicher Kaufherr, trotz seines Griechenthums, ein Hauptgrund, warum er mit den Arabern in beständigem Zwiespalt lebte. Er war, bevor er von Chartum abgereist war, in Konstantinopel gewesen, um seine Familie abzuholen. Die Gattin, Frau Aryllis, stammte aus Cypern, sie hatte ihm einen Sohn geschenkt, den er Yorgi rief. In seinem Dienst standen etwa zehn Sudanesen, die alle gut bewaffnet waren, und zwei Weiße, die er in Konstantinopel angeworben hatte: ein Däne Richard Angerström, und ein junger Athener, Kleanthes Kanillanutos.

Richard war, seitdem er sich von Hilmar getrennt und Handelsdienste genommen, außerordentlich wortkarg geworden, er hatte sich für geringen Lohn verpflichtet, bis tief im Inneren Afrikas eine Handelsstation einrichten zu helfen. Von dort aus wollte er nach dem Süden, über die großen Seen in die Golddistricte des Transvaal. Er wußte noch nicht, ob er sich in einer der schnell aufblühenden Städte als Arzt niederlassen, oder ob er in die Goldwerke gehen oder sich eine Farm anlegen sollte. In jedem Falle hoffte er sich dort in der freien Verfassung besser entfalten zu können, als irgendwo anders. Von den einsamen Stationen inmitten wilder Negerstämme war er absolut kein Freund. —

„Unter dem weiten Sommerzelte des Dampfers saß er heute seine Cigarre rauchend, und blickte träumend nach den Ufern, Die Sumpfgegenden waren hinter dem rüstig arbeitenden Boote zurückgeblieben. Ein anderes weit anziehenderes Bild bot sich an den Ufern, die felsiger und dunkler geworden waren. Allmählich tauchten herrliche Baumgruppen auf, die bekannte Nilakazie, bunte Mimosen, Palmen und Tamarinden. Von Zeit zu Zeit zeigten sich Kornfelder und die volkreichen Dörfer des Stiluukstammes. Zahllose Schaaren von Enten, Gänsen und Kranichen belebten die Ufer und die Fluth. Flüchtige Antilopen hoben bei dem Nahen des Bootes die schönen Köpfe und entflohen von ihren Tränkstätten.

Richard hatte seine Blicke von den Ufern abgekehrt und wandte sich der vorhin verlassenen Lectüre zu, als der junge Kleanthes zu ihm trat:

„Was liest Du, mein Lieber?" fragte er in gutem, etwas fremdklingendem Deusch.

„Wir hatten uns doch verabredet, arabisch zu sprechen, damit wir den Mahdisten imponiren könnten, weshalb also quälst Du Deine actische Zunge mit dem harten Deutsch?"

„Weil ich Dich lieb habe, Polichremi!"

„Deshalb übersetzest Du mich auch ins Neugriechische; na, eine Liebe ist der anderen werth, Rupprecht."

(Fortsetzung folgt.)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.